MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

615 (21.12.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-169358

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 615. — Mannheim, Montag, 21. Dezember 1914. — (Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Die Kriegslage im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird um 11 Uhr abends gemeldet: Auf der gesamten Front keine Aenderung.

Paris fürchtet nächtliche Zeppelinangriffe.

m. Köln, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Berlinske Tidende erfährt aus Paris: Die Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1916 fangen am 4. Januar an. Kriegsminister Millerand sei von seinem Besuche von der Front zurückgekehrt. Man befürchtet in Paris nächtliche Zeppelinangriffe, weshalb in den letzten Tagen in bedeutender Stärke französische Flieger fortwährend über der Stadt hin und her fliegen.

Ein neutrales Urteil.

* Kopenhagen, 20. Dez. Der dänische Generalmajor Nieuwenhuis, ein bekannter Militärschriftsteller, veröffentlicht in der Nationaltidende Betrachtungen über die Kriegslage, worin er betont, daß die Deutschen überall, in Belgien, Frankreich und Polen ihre Stellungen gehalten hatten. Die Deutschen hätten dadurch großen Vorteil, daß die Lücken des Offizierkorps rasch durch Einjährig-Freiwillige, wovon in Deutschland jährlich 10 000 ausgebildet würden, und durch die vorzüglichen Unteroffiziere ausgefüllt werden können. Bisher seien die Deutschen durch ihre mächtige Kraftentfaltung fähig gewesen, den Gegnern überall die Stange zu halten. Die Dauer des Krieges hänge namentlich davon ab, ob die deutsche Nation unausgesetzt den Mut aufrechterhalten könne. Auch der größte Optimist dürfe nicht auf einen Abschluß des Krieges hoffen, bevor der Winter und Frühling vergangen sei.

Das Gelände in Flandern.

sh. Lille, 15. Dez.

Die Schwierigkeiten, welche dem Vorrücken der deutschen Heere in Flandern gegenüberstehen, schildert in anschaulicher Weise ein Artikel in der ersten Nummer der „Lille Kriegszeitung", in der ein Landeskundiger unter dem Titel „Das Gelände in Flandern" folgendes ausführt:

Das Gelände um Ypern herum ist besonders im nördlichen Teil, etwa bis Merckem, ein Gewirr von Kanälen, die unzählige kleine Abschnitte bilden. Der bedeutendste dieser Wasserläufe ist der Yser-Ypernkanal, mit seinen hohen Flutdämmen und seinem breiten Wasserspiegel ein stärkeres Hindernis als der Nethe-Abschnitt südlich Antwerpen. Weitere Hindernisse dieses Gebiets sind zahlreiche kleine Waldstücke, viele kleine Ortschaften, Einzelhöfe und eingezäunte Wiesen. Südlich Merckem ist das Gelände etwas weniger schwierig; es zerfällt durch die wenig bedeutenden Kanäle von Bennelbeck und Poperinghe nur in drei Abschnitte. Südlich Ypern ändert sich das Bild vollkommen. Zwischen Ypern und Armentières liegt ein kleiner Höhenzug, der nach Westen ansteigt und mit einzelnen überhöhenden Kuppen der Verteidigung gute Artilleriestellungen bietet. Das Gelände zwischen Armentières und Lens ist eben, nur durch die nordwestlich fließende Lys und den nordsüdlich zwischen Estaires und Béthune sich hinziehenden Kanal durchschnitten. Das schwierigste Kampffeld ist natürlich das nördliche. Die meist 10 bis 20 Meter hohen Flutdämme bilden eine gute Verteidigungslinie, deren östlicher Abschnitt auch deshalb von den Gegnern so hartnäckig verteidigt worden ist, weil westlich des Kanals die Dämme vielfach ein Schußhindernis sind. Nach der Erstürmung von Kesem, Merckem, Bixschoote und namentlich des wichtigen Brückenkopfs Dixmuiden, besetzten die Deutschen den Ostdamm, der nur noch bei Ypern von den Gegnern gehalten wird, in breiter Linie, verstärkten ihn durch Deckungen und warfen nach sorgfältiger Erkundung nachts an fünf Stellen auf Tonnenbrücken und Stegen Infanterie ans andere Ufer, die blitzschnell den Westdamm besetzte, sich aber angesichts des moorigen durchschnittenen Geländes und der Feuerwirkung, besonders der gelandeten englischen Schiffsgeschütze, wieder eingraben und die Vorarbeit der eigenen Artillerie abwarten mußte. Die Erkundung war ausschließlich durch Flieger möglich, die unter genialer Benutzung der Photographie mathematisch sichere Berechnungen der feindlichen Artilleriestellungen und deren gründliche Vernichtung durch schwerstes Steilfeuer ermöglichten. Auf diese Weise, heißt es weiter, muß in diesem Gelände Abschnitt für Abschnitt gesäubert und für die Besetzung durch Infanterie vorbereitet werden, daher das langsame Zeitmaß des ununterbrochen fortschreitenden Vorrückens in diesem Gebiet. Im Gegensatz dazu handelt es sich zwischen Ypern und Armentières mehr um Höhenkämpfe in Form von Stellungskämpfen durch Vorgraben auf Sturmentfernung, wobei wieder Artillerie bei der Niederkämpfung der feindlichen Artillerie und der Sturmreifmachung der Infanteriestellungen eine sehr bedeutende Rolle spielt. Auch hier kann daher der Fortschritt nur langsam sein, immerhin hat der Angreifer einen großen Vorteil durch die Möglichkeit, hinter den Höhenrücken Truppenverschiebungen vorzunehmen und sich durch diese Gefahr gegen das feindliche Feuer zu decken. Im Abschnitt Armentières-Lens, der fast ganz flach ist, keine besonderen Hindernisse und auch wenig Wald hat, ist der Angriff wesentlich leichter. Zwar liegen sich auch hier die Gegner in befestigten Stellungen gegenüber, doch treten beim Fehlen der sonstigen Schwierigkeiten die überlegene taktische Schulung und der moralische Standpunkt des deutschen Heeres noch entscheidender zutage.

Weihnachtsbriefe des bayerischen Königspaares.

⊡ Berlin, 21. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus München wird gemeldet: König Ludwig von Bayern und seine Gemahlin haben an die bayerischen Truppen Weihnachtsbriefe gerichtet. König Ludwig ruft den Truppen zu.

„Zum Weihnachtsabend gedenke ich ganz besonders herzlichst aller meiner lieben Landeskinder, die fern von der Heimat vor dem Feinde stehen. Ich gedenke ihrer mit Stolz und Dank und in der vertrauensvollen Zuversicht, daß ihre opferfreudige Pflichterfüllung von Erfolg gekrönt sein wird, der eine Gewähr dafür bietet, daß künftig niemand mehr wagt, die deutsche Weihnachtsfeier zu stören."

Die Königin schreibt:

„Vom Weihnachtsbaum eilen meine Gedanken hinaus zu Euch wackeren Soldaten, die ihr das Weihnachtsfest nicht im Familienkreise feiern könnt. Aber eines möge Euch beruhigen, in jeder Stadt und in jedem Dorfe sind aufopfernde Hände bemüht, Eure Angehörigen vor Not zu bewahren und Euren Kindern Weihnachtsfreude zu bereiten. Damit wollen wir Euch den Dank des Vaterlandes zum Ausdruck bringen, von dessen Grenze Ihr den Schrecken des Krieges fern gehalten habt.

Gott befohlen! Maria Theresia.

*

WTB. Paris, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Die nächste Session der Deputiertenkammer wird zwei Sitzungen umfassen. Die erste findet am Dienstag statt. Die Kammer wird über verschiedene dringliche Gesetzesvorlagen abstimmen, unter ihnen auch über die Bewilligung der provisorischen Budget-Zwölftel. Die Kammer wird darauf als Budget-Ausschuß tagen, um Erklärungen der Regierung über einige nicht militärische Fragen entgegenzunehmen. Die zweite Sitzung soll am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Die Kammer wird ohne Debatte den Vorschlägen der Regierung zustimmen und eine ministerielle Erklärung anhören. — Der Senat wird wahrscheinlich dieselbe Methode befolgen.

Pariser Neuigkeiten.

⊙ Rotterdam, 16. Dezember.

Abgesehen von den Regierungsorganen berichteten die französischen Blätter übereinstimmend, daß Poincaré und die Minister bei ihrem letzten Besuche in Paris einen auffallend kühlen Empfang fanden. Dem Staatsoberhaupte und den Regierungsmitgliedern kann man es eben nicht verzeihen, daß sie bei dem Anmarsche der Deutschen auf Paris zu Anfang September gleich „Reißaus" nahmen und ihre Zelte in dem weit im Süden am Mittelmeere liegenden Bordeaux aufschlugen, wo sie vor der deutschen Gefahr ziemlich sicher sind. „Poincaré und seine Minister haben sich als Liebhaber von Tournedos a la Bordelaise erwiesen", sagt spöttisch der Volkswitz in einem netten Wortspiele von dem feigen Verhalten der Regierung. Da tournedos sich auch mit „den Rücken wenden" übersetzen läßt, so enthält dieser Spott den Vorwurf, daß die Regierung der Hauptstadt den Rücken wendete und den Aufenthalt in Bordeaux vorzog. Und von den Deputierten sagt man, daß sie der Regierung nachliefen, um in Bordeaux einen neuen Wein „Chateau-Lafuite" zu trinken, wozu zu bemerken ist, daß la fuite zu deutsch die Flucht heißt. Das mit seinem Mundvorrate sparsam umgehende Paris hat auch den Deputierten einen neuen Spitznamen gegeben, man nennt sie „Les bouches inutiles" (die überflüssigen Mäuler), von denen man hofft, daß sie recht bald wieder das Feld räumen, denn man sei auch ohne ihre Anwesenheit recht gut ausgekommen. Wie geringschätzig die Pariser Bevölkerung vom Parlamente denkt, geht aber am besten daraus hervor, daß sie von Volksvertretern, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, sagt: „Diese haben sich betrogen, als ob sie nie Deputierte gewesen wären." Die Blöße, die sich Regierung und Volksvertretung durch ihre eilige Flucht aus Paris gegeben haben, suchen natürlich die offiziösen Organe angesichts der bevorstehenden Rückkehr nach der Hauptstadt, jetzt möglichst zu verwischen. Täglich liest man in den betreffenden Blättern, wo und wann Poincaré „im dichtesten Kugelregen" in einen Schanzgraben gestiegen ist, um mit Hintansetzung seiner persönlichen Sicherheit sich von dem Wohlbefinden der Offiziere und Mannschaften zu überzeugen. Zahllose photographische Aufnahmen zeigen den Lesern die Minister bei den gefährlichsten Stellungen an der Front, wo sie angeblich die Truppen „inspizieren". Böse Zungen behaupten indessen, es handle sich dabei um geschickt vorgetäuschte Aufnahmen an in Wirklichkeit ganz ungefährlichen Plätzen.

Die zahlreichen Gerüchte über die Gründe der plötzlichen Abreise des Ehepaares Caillaux, die in den parlamentarischen Kreisen umgehen, wollen nicht verstummen. So heißt es jetzt, daß der ehemalige Ministerpräsident und Finanzminister, der es während seiner kurzen Teilnahme an dem Kriege bis zum Obersten gebracht hatte, durchaus den Generalsrang haben wollte und sich sogar schon die Uniform bestellt hatte. Sein Wunsch stieß jedoch auf unüberwindliche Hindernisse bei einem hohen Offizier. Tatsache ist es jedenfalls, daß Caillaux bei seiner Abreise nach Südamerika sich ergrimmt folgendermaßen zu seiner Umgebung äußerte: „Das soll ihm nicht geschenkt bleiben, ich werde schon noch mit ihm abrechnen!" Als man dem betreffenden Offizier diese Drohung mitteilte, sagte er ruhig lächelnd: „Vor Caillaux habe ich keine Angst, aber mit seiner Frau möchte ich nichts zu tun haben!"

In den Händen des Militärgouverneurs, General Gallieni, ruht nach wie vor die gesamte Zivil- und Militärgewalt im Seine-Departement. Damit waren zu Beginn des Krieges die Pariser Stadtväter ganz einverstanden, da sie sich mit keiner Verantwortlichkeit mehr zu tragen hatten. Infolge der falschen Siegesberichte, die die französische Regierung in der Regel auszugeben pflegt, wurden nun die Pariser Gemeinderäte in den Glauben versetzt, daß bereits jede Gefahr für die Hauptstadt vorüber sei. Infolgedessen sandten sie zu General Gallieni eine Abordnung mit der Bitte, sie wieder als Stadtverordnete amtieren zu lassen oder ihnen wenigstens eine teilweise Machtbefugnis zu geben. Kurz angebunden erwiderte der General: „Fällt mir nicht ein! So lange ich Militärgouverneur von Paris bin, will ich in der Hauptstadt der Meister bleiben und mir von niemand etwas dreinreden lassen. Der Feind steht in unserem Lande, ich allein will die Verantwortung für Paris tragen und damit basta!" Diese Antwort erregte das Mißfallen der Gemeinderäte, und auf die frühere Eigenschaft Gallienis als Militärgouverneur von Madagaskar anspielend, sagten sie ärgerlich: „Uns scheint, als ob er Paris mit Madagaskar verwechselt und uns als Halbwilde zu behandeln gedenkt." So herrscht unter den Stadtvätern eine gereizte Stimmung gegen Gallieni, die aber nicht laut wird, da dieser kurzen Prozeß zu machen pflegt.

Als bei dem Anmarsch der Deutschen alles aus Paris flüchtete, was Geld in der Tasche hat oder in der Politik eine Rolle spielt, schlossen sämtliche vornehme Gastwirtschaften ihre Pforten, nur ein einziges von den teuren Gasthäusern neben der Madelaine-Kirche besaß den Mut, seine Räume offen zu halten. Hier versammelten sich in einem der spärlich erleuchteten Säle allabendlich etliche alte und ältere Herren von den oberen Zehntausend, die unter allen Umständen in Paris aushalten wollten, um später erzählen zu können, was für schlimme Tage sie in der Hauptstadt mitgemacht hätten. Die Ausdauer des Wirts wurde belohnt, denn bald kamen die Engländer nach Paris und entdeckten in seinem Gasthof den einzigen Ort, wo man für die englischen Offiziere so kochen konnte, wie sie es von der Heimat her gewohnt sind. Dadurch erhielt dieser Gasthof die behördliche Erlaubnis, des Abends seine Pforten länger offen halten zu dürfen und eroberte sich sehr rasch einen so großen Ruf, daß er jetzt als Stelldichein der natürlich stark zurückgegangenen vornehmen Lebewelt der Hauptstadt gilt. Von dort aus findet manche niedliche Geschichte ihren Weg in die Blätter. So lacht man viel über ein Abenteuer der Frau B., der Gattin eines sehr bekannten Pariser Finanzmannes. Diese war sehr stolz darauf, dem Vaterlande ebenfalls einen Dienst geleistet zu haben, indem auch sie ihr elegantes Automobil der Heeresverwaltung zur Verfügung stellte. Das heißt stellen mußte, denn sonst hätte man es ihr einfach weggenommen. Es erging ihr genau so wie allen anderen Besitzern eigener Kraftwagen. Frau B. brüstete sich jedoch mit ihrer „Vaterlandsliebe" und bediente sich von nun an einer ganz gewöhnlichen klapprigen Mietsdroschke mit „Häckselmotor". In dieser kam sie eines Abends kürzlich vor dem erwähnten Gasthofe angefahren. Sie bezahlte den Kutscher und wollte eben das Gasthaus betreten, als ein

MARCHIVUM

von einem Soldaten gesteuertes prachtvolles Automobil herangesaust kam und gleichfalls anhielt. Frau B. stutzte: „Donnerwetter, das ist ja mein Automobil! Unmöglich, das steht ja im Felde!" Und jetzt entstiegen dem Wagen ein junger Herr und eine elegante Halbweltdame, die sich beide in das Gasthaus begaben. Dies benutzte Frau B., um sich den Wagen genau anzusehen, und richtig, es war der ihrige, denn am Wagenaufschlag befand sich sogar noch ihr Monogramm. Frau B. war wütend, faßte jedoch nach kurzer Überlegung folgenden Entschluß: Sie wendete sich an den militärischen Lenker des Autos und befahl ihm, sofort nach ihrer Wohnung zu fahren: „Ich bin Frau B. und übernehme alle Verantwortung gegenüber Ihren Vorgesetzten!" Zwar widersprach der Soldat, allein Frau B. trat so entschieden auf, daß er gehorchte und sie nach Hause fuhr, um das Automobil dort in dem dafür bestimmten Schuppen auf ihren Befehl einzustellen. Dann schickte sie den Soldaten mit einem guten Trinkgelde nach dem Gasthofe zurück, damit er seinen Herrschaften melde, was mit dem Kraftwagen geschehen sei. Das Automobil wurde schließlich der Heeresleitung wieder zurückgestellt, allein Frau B. bekam wegen ihres Vorgehens keinerlei Rüge. Auch dem jungen Herrn wird nicht viel geschehen sein, denn er entpuppte sich als ein Attaché aus dem Kriegsamte und Sohn eines Deputierten, der das Automobil einfach „requiriert" hatte, um seine Freundin spazieren zu fahren. Man sieht, an den „Sitten" der französischen Lebewelt hat auch dieser Krieg bisher noch nichts geändert. S. F.

Der Seekrieg.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

⊡ Berlin, 21. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) **Ueber die Schlacht bei den Falklandsinseln in der unser kleines Geschwader von feindlichen Kreuzern in einem heldenhaften Kampfe gegen die Uebermacht erlag, erfahren wir noch interessante Einzelheiten: Es waren von der englischen Flotte in diesem Kampfe nicht weniger als 7 Kriegsschiffe beteiligt. Nämlich die Inflexible, die Invicible, Canopus (der also hier wieder aufgetaucht ist, nachdem er bei der Schlacht bei Coronell längere Zeit verschwunden war), Carnavon, Kent, Glasgow und Bristol. Die Schlacht dauerte von morgens bis abends und trotz ihrer Unterlegenheit nach Größe, Zahl und Armierung haben unsere tapferen Kreuzer den Engländern nicht unerhebliche Schäden zugefügt. Wenigstens erheblicher als der englische Admiralstab zuzugeben sich verpflichtet gesehen hat. Es sind nach jetzt eingetroffenen Meldungen eine wesentlich größere Anzahl der englischen Mannschaften verwundet worden, als in den amtlichen Londoner Berichten zu lesen war.**

WTB. Berlin, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Aus Buenos-Aires eingetroffenen Meldungen sollen nach zuverlässig erscheinenden Berichten des Blattes „Prensa" folgende englische Schiffe in der Schlacht am 8. Dezember teilgenommen haben: Invincible, Inflexible, Canopus, Carnavon (?), Cornwal, Kent, Glasgow. Nach einem weiteren Bericht aus derselben Quelle sollen eine größere Anzahl Offiziere und Mannschaften der Besatzung der „Gneisenau" gerettet sein.

Der Angriff auf die englische Nordseeküste.

m. Köln, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der Holländischen Grenze: Aus Hartlepool wird berichtet, daß noch 3 weitere Personen, eine Frau, ein Mann und ein Kind bei der Beschießung dieser Stadt erhaltenen Verletzungen erlegen sind.

Wieder ein englischer Dampfer verloren.

WTB. London, 21. Dez. (Nichtamtlich.) **Die Admiralität teilt mit: Der englische Dampfer „Tritonia" ist an der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist. Die Mannschaft wurde gerettet.**

Die Begegnung von Malmö.

⊡ Berlin, 21. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Christiania wird gemeldet: Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der von den 3 skandinavischen Regierungen erlassenen Mitteilung über das Zusammentreffen der Könige in Malmö. Ueber den Verhandlungen liegt, wie Aftenposten sagt, ein noch ziemlich undurchsichtiger Schleier, aber sie sprechen dafür, daß die begonnene Arbeit später fortgesetzt werden soll. Die gemeinsamen Zusammenkünfte der Regierungen der 3 Länder, sie lassen auch ersehen, daß eine vollkommene Einigkeit in den von den Regierungen aufgeworfenen Fragen erreicht ist.

Die Türkei im Kriege.

Aegypten.

⊡ Berlin, 21. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Die Temps meldet aus Alexandrien, daß der britische Oberkommandant General Maxwell jede Landung an den ägyptischen Küsten mit Ausnahme einzelner beschränkter Orte untersagt hat. Wer jemand, der dieses Verbot überschreitet, anzeigt, erhält 5 ägyptische Pfund (92 Mk.), die auf 50 Pfund erhöht werden für jede den Behörden gemeldete die öffentliche Sicherheit Aegyptens berührende Information.

WTB. Kairo, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuter'schen Bureaus: Der neue Sultan von Aegypten hielt gestern seinen feierlichen Einzug in den Abinpalast. Auf dem Wege durch die Stadt wurde er durch die Volksmenge lebhaft begrüßt. Aga-Khan, der Führer der indischen Mohamedaner, ist hier eingetroffen, um an der Feierlichkeit der Thronbesteigung des Sultans teilzunehmen.

Die Verbündeten.

WTB. London, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Auf Ersuchen der britischen Regierung behält Sir Francis Bertie den Botschafterposten in Paris, den er Ende des Jahres aufgeben wollte.

Gegen die Konfiskation der deutschen Güter in Rußland.

In den Ukrainischen Nachrichten lesen wir: Leicht war es für die russische Regierung, das Geld jener deutschen und österreichischen Staatsangehörigen zu konfiszieren, das in Petersburg, Moskau und anderen Städten Rußlands aufgegeben wurde, und sie ließ in den Taschen der armen Verbannten nur ganz kleine Beträge zurück. Allein die Durchführung jenes großen Raubes, der von der Regierung als eine Konfiskation des deutschen Grundbesitzes bezeichnet wird, stößt auf einen ernsten Widerstand selbst bei der russischen Gesellschaft. „Rußkija Wjedomosti" berichten, daß eine Deputation, bestehend aus den Vorständen der Semstvoverwaltung, den Marschällen und den Duma- und Reichsratsabgeordneten des ukrainischen Gouvernements Taurien, nach Petersburg gekommen ist und ein Memorandum dem Präsidenten des Ministerrats, dem Justiz- und Finanzminister sowie dem Chef der landwirtschaftlichen Sektion übergeben hat. In dem Memorandum wird darauf hingewiesen, welch negative Folgen die Durchführung des Gesetzes betreffend die Konfiskation des deutschen Grundbesitzes für das Land haben wird. „Die deutschen Privatwirtschaften spielen eine ungemein wichtige Rolle in dem landwirtschaftlichen Leben der Bevölkerung als Muster einer kulturellen und vernünftig geleiteten Art der Bodenbearbeitung und sie dienen für die angrenzende Bevölkerung als Musterparzellen, um deren Gründung die gesellschaftliche Agronomie sich so bemüht. Die deutschen Landwirtschaften sorgen für die Verbreitung einer besonderen Rasse des Milchviehs und der veredelten Rassen des Zugviehs. — Wir halten es für unsere Pflicht, zu erklären, daß die Enteignung des deutschen Grundbesitzes nicht nur die Deutschen als ein Unheil trifft, sondern auch alle Klassen der Bevölkerung des Gouvernements Taurien mit einer ökonomischen Katastrophe bedroht." Mit diesen Worten endet die Erklärung der Vertreter der Bevölkerung des Gouvernements Taurien, welche der russischen Regierung übermittelt wurde. Aus derselben ersehen wir, daß der Chauvinismus der maßgebenden russischen Kreise der Bevölkerung Rußlands teuer zu stehen kommt.

Ein Aufruf deutscher Gelehrter.

WTB. Berlin, 20. Dez. Die Professoren der Nationalökonomie an der Universität Berlin, A. Wagner, G. von Schmoller, M. Sering, H. Herkner, K. Ballod, erlassen im Verein mit den Physiologen M. Rubner und R. Zuntz, dem Mitglied des Reichsgesundheitsamtes Geh. Rat Prof. Rost, dem Rektor der Berliner Handels-Hochschule, Prof. Eltzbacher, und dem Herausgeber der Sozialen Praxis, Prof. E. Francke, den folgenden Aufruf:

Die englische Regierung, die den Weltkrieg gegen uns anstiftete, führt ihn in der hinterhältigsten Weise. Entgegen dem Völkerrecht unterbindet sie die Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen, die für Deutschlands unbewaffnete Bevölkerung bestimmt sind. Die englische Regierung wird, wie sie verkündet, den Krieg in die Länge ziehen, damit am Ende des Erntejahres Hunger und Not uns zu einem schimpflichen Frieden zwingen, die Siege zunichte werden, die unsere Tapferen in offener Feld- und Seeschlacht errangen. Diese Pläne durchkreuzen zu helfen, ist jeder von uns Daheingebliebene, ob Mann, Weib oder Kind, berufen. Das deutsche Volk muß mit ausreichenden Vorräten in das nächste Erntejahr eintreten. Das ist möglich, wenn jedermann, der Reiche wie der weniger Bemittelte, seine Lebensweise dem anpaßt, was unsere Landwirtschaft zu bieten hat. Die Hauptregeln sind: 1. geht ehrerbietig und haushälterisch um mit allen nutzbaren Stoffen, verwendet sorgsam jeden noch irgendwie brauchbaren Abfall; 2. ißt Kriegsbrot (K-Brot) und fordert solches von euern Bäckern, es ist nahrhaft und schmackhaft wie ungemischtes Roggen- oder Weizenbrot. Kartoffeln sind reichlich vorhanden. Das Brotgetreide aber reicht nur aus, wenn 10 bis 20 Prozent Kartoffeln eingebacken oder wenn weniger Brot und mehr Kartoffeln genossen werden; 3. lasset das Weizenbrot (Brötchen, Knüppel, Schrippen, Semmeln) in der Hauptsache den Kranken und Schwachen, schränkt vor allem den Verbrauch von Kuchen, Stollen u. anderem feinen Gebäck aufs äußerste ein, denn an Weizen- und Weizenmehl fehlt uns ein Drittel des bisherigen Bedarfs; 4. spart an Fleisch, an Fett und Butter; jetzt besteht zwar ein reichliches Angebot an Schlachttieren, weil vielen Landwirten die ausländischen Futtermittel fehlen. Daraus folgt aber nicht, daß man um so mehr Fleisch verzehren dürfte. Geschieht dies, so wird das Angebot bald sehr knapp werden. Vielmehr ist Fleisch-, Fett- und Butterverbrauch schon jetzt einzuschränken, damit unser Volk später keinen Mangel leide. Wer es kann, sammle für seinen Hausbedarf einen Vorrat an Dauerware (geräucherten Schinken und Speck, Dauerwurst) u. Schmalz und zwar bedächtig und ohne Ueberstürzung; 5. die Grundlage der Ernährung müssen einheimische Pflanzenstoffe bilden; die Kartoffeln, Roggen, Weizen, Hafer, Buchweizen, Gemüse, frisches und eingemachtes Obst. In ausgiebiger Weise kann Zucker verwandt werden. Zucker, fast überaus reichlich vorhanden, ist ein vorzügliches Nahrungs- und Ersatzmittel für Fett und Butter. Dazu genieße man Milch und Käse, namentlich auch Magermilch und Magerkäse, die durch ihren Eiweißgehalt ein vortrefflicher Fleischersatz sind. Es lassen sich aus den in genügendem Maße verfügbaren Stoffen sehr mannigfaltige und nahrhafte Speisen bereiten. Nicht die Not, sondern die Vorsorge gebietet die planmäßige und veränderte Lebensführung, die wir empfehlen. Die kleinen Unbequemlichkeiten, welche sie mit sich bringen mag, wird jeder gern auf sich nehmen, in dem Gedanken, damit das Werk derer zu fördern, die im Felde und auf der See ihr Leben und ihre Gesundheit freudig für unser teures Vaterland einsetzen.

Selbstachtung vor den Neutralen.

Kaum einen Tag breiten wir die Zeitungen aus, ohne auf irgend einen wässerigen Protest, eine wehleidige Klage um die schwankenden oder mißgünstigen Neutralen zu stoßen.

Harmlose Philister, denen es einmal geglückt ist, das Publikum mit einer Posse zum Lachen zu bringen, richten mit „grenzenlosem Erstaunen" vor der gesamten „Kulturwelt" an das italienische Volk die Frage, ob es wirklich dem kantischen Sittengesetz in der Politik nicht fürder treu bleiben wolle.

Wer die Feder halten und das Konversationslexikon wälzen kann, beschwört zürnend, flehend, seufzend die Schatten Washingtons und Gustav Wasas und Kosziuskos, des großen Oraniers und des alten Winkelried.

Wenn heute in Rom oder Stockholm Ministerrat und Generalstab über die Politik ihres Staates entscheiden, — welcher ernsthafte Mensch glaubt, daß eine dieser Phrasenkanonaden dort auch nur gehört wird?

Elende Ueberreste alter Bedientenhaftigkeit, die nicht davon ablassen will, schmeichelnd und scheltend um die Gunst der Fremden zu betteln! Unwürdige Spiele kleiner Hanswurste, die selbst am Feuer des Weltkrieges noch das Süppchen ihrer geschwätzigen Eitelkeit zu kochen versuchen!

Völker und Staaten handeln nach ihrem Vorteil. Wenn sie charaktervoll und weiteraussehend sind, so halten sie darauf, daß das Recht dabei auf ihrer Seite sei.

Lassen wir unser Schwert dafür sorgen, daß niemand seinen Vorteil bei unseren Feinden finde! Schärfen wir unser Gewissen, daß alle Ehrlichen das Recht in unserem Lager erkennen müssen!

Dann mag jeder Neutrale es halten, wie er will oder muß.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Erste Umschau.

Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.

Lodz, den 11. Dezember.

I.

Wir haben dank den Anordnungen des Oberkommandos im Osten und dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Führers der Armeegruppe, die Oberschlesien gegen den Einmarsch der Russen deckt, und ferner der überaus gastlichen Aufnahme und Förderung durch den Stab und die Offiziere der Division, deren Gäste wir waren, in den letzten Tagen bemerkenswert viel sehen dürfen. Wir haben Einblick bekommen in die Kriegführung in dem südlichen, Oberschlesien benachbarten Teile Polens, und sind dann hinauf berufen worden nach Lodz, in das Gebiet der bedeutungsvollen Entscheidungen der letzten Wochen. Auf der Reise hierher haben wir einige der Schlachtfelder, deren Namen in dieser Zeit trotz ihrer Unaussprechlichkeit in aller Welt Munde waren, wenn auch nicht studieren können, so doch durchquert. Unser liebenswürdiger Führer war Leutnant R. In allen Bemerkungen über die allgemeine Lage und über Sonderlagen, in ihren Angaben über Truppenteile und ihre Führung ist die Kriegsberichterstattung auch auf unserem Beobachtungsgebiet auf Grund der vom Großen Generalstab aufgestellten Gesichtspunkte gezwungen, sich große Zurückhaltung aufzuerlegen. Das fällt besonders schwer, wenn es dazu führt, daß wir dem Volk die Namen seiner Helden, — den örtlichen Interessenten in der Heimat Erlebnisse und Taten ihres Korps und ihrer Garnison vorenthalten müssen. Später, nach dem Kriege und bei der Schnellebigkeit unserer Zeit werden beide kaum mehr zu ihrem Rechte kommen. Doch all das hat sich der Generalstab wohl selbst gesagt, und wenn er dennoch die Bestimmungen so getroffen hat, wie sie sind, so wird er ohne Zweifel seine dringenden Gründe dafür gehabt haben.

Nochmals: wir gaben in diesen Tagen für den Anfang reichlich viel gesehen. Wohl genug, um damit ein halbes Dutzend dieser Kriegsbriefe zu füllen. Leider kann ich dieses halbe Dutzend nicht auf einmal zu Stande bringen, zumal da ich hier in ungeheiztem Zimmer schreibe, weil es in Lodz keine Kohlen mehr gibt. Ich behalte mir vor, auf dies und jenes zurück zu kommen, und beschränke mich für heute auf einige Tagebuchnotizen.

Montag, den 7. Dezember.

Am Sitz der Division.

Ferner Geschützdonner klingt von Zeit zu Zeit nach Czenstochau herüber. Bei Tagesgrauen geht es hinaus in die Front! Wir sind auf einige Tage bei einer Division als Gäste angesagt, die östlich von uns vor dem Feinde liegt. Es ist der berühmtesten eine aus dem Feldzug im Osten; in Ostpreußen, bei Warschau und jetzt im Süden hat sie sich glänzend geschlagen, ihr Führer hat wie ein großer Teil seiner Offiziere bereits geblutet, und der Rückzug der Truppe bei der strategischen Neuanlage des Feldzuges durch Hindenburg um die Wende des Oktober zum November gilt in der Armee als Meisterstück; er hat denn auch u. a. dem Chef ihres Stabes das Eiserne Kreuz erster Klasse eingebracht. Leicht ist es nicht, an das Ziel unserer Front zu gelangen! Herrgott, welche Zustände! Welche Vernachlässigung des Landes durch die russische Verwaltung. Die Landstraße, die sich auf der Karte gar stolz ausnimmt und uns schnurgerade zu unserem Ziel, einem kleinen polnischen Ort, führen müßte, besteht teilweise überhaupt nicht, und wo sie besteht, ist sie kein Verkehrsmittel, sondern ein Verkehrshindernis dem man sorgfältig aus dem Wege geht. Denn fußtiefer Sand, in dem jeder Wagen stecken bleiben muß, bedeckt sie. So muß man abseits durch die Kuschein marschieren, gehen, traben, fahren, töff-töffen. — je nach der Beförderungsart, für die man sich entschieden hat. Uebrigens läßt man das Auto am besten weg; wenn es kein Herkules unter seinesgleichen ist, ist es nichts für Polen im Allgemeinen und erst recht nichts für diese Gegend im Besonderen. Ab und an liegt in den Kiefern ein Pferdekadaver mit schauerlich fletschendem Gebiß. Raubzeug hat ihn angefressen. Die Brücken sind von den Russen bei ihrem Rückzug gesprengt worden; wo unsere Pionniere sie noch nicht wieder hergestellt haben, muß man durchs Wasser hindurch. Besonders gründlich ist das Zerstörungswerk natürlich an der Bahn vorgenommen worden, die von Czenstochau nach dem Osten führt. Sie ist noch nicht wieder befahrbar. Der landwirtschaftliche Betrieb ist dort, wo das offene Land nicht von vornherein ganz brach liegt, nur kümmerlich. Uebrigens sind die Aecker nicht umgestellt. Die Häuser in den Dörfern sind fleiß und unsauber, die Hütten mit Stroh gedeckt. Den größten Teil des Bodens nehmen die erwähnten Kuscheln und Kiefernwälder ein. Große Gevierte des Waldes sind, wie die frischen Schnittflächen der Stümpfe zeigen, in jüngster Zeit niedergeschlagen worden; die Armee braucht viel Holz — nicht nur für die Lagerfeuer, sondern noch mehr für den Bau von Unterständen, Ställen, Brücken und dergl. Auch die Czenstochauer holen sich welches, weil sie wenigstens für ihre Küchen Heizungsmaterial haben wollen. Kohle ist trotz der Nähe Oberschlesiens bereits unmittelbar jenseits der Grenze ein seltenes Ding.

Wir erreichen nach für uns langweiliger und für die Schandmähren, die unsere Karren schleppen, höchst qualvoller Fahrt, unser einstweiliges Marschziel, den Stab unserer Division. Der Donner ist allmählich deutlicher geworden; hin und wieder ertönt auch ein scharf abgesetzter Schlag, wie aus wenig mehr als tausend Meter Entfernung. Kanonaden und Feuerpausen lösen einander ab. Das Dienstgebäude der Division ist durch schiefe Kreideschrift an der nicht weniger schiefen Tür in höchst würdiger Weise als solches kenntlich gemacht; es ist eines der Amtsgebäude der Gemeinde und für deren Verhältnisse ein Palast. Unsere Maler finden den Bau, dessen Erdgeschoß sämtl. Stockwerke darstellt, mit dem grünen brüchigen Zaun nach den alten Bäumen davor als Motiv prachtvoll. Auf einem deutschen Dorf würde ihn lebhaft

Wer mit uns ist, der soll Treue um Treue haben. Und alle anderen soll von uns aus der Teufel holen.

(„Das alte Deutschland", Dezember-Heft der Süddeutschen Monatshefte.)

Die Leistungen der russischen Artillerie.

(Schluß.)

Die Munition, wie an den zurückgelassenen Geschossen erkannt wurde, wird dann in die Unterstände der Bedienung gebracht. Die Wirkung der russischen Artillerie ist gering. Von einer Batterie, die bei Iwangorod während 5 Tage unter heftigstem konzentrischen Feuer von leichten und schweren Haubitzen gestanden hatte, waren insgesamt nur 1 Mann tödlich, 3 Mann leicht verwundet. Materialschaden war überhaupt nicht eingetreten. Das war ungefähr so der Durchschnitt der Verluste auch bei den anderen Batterien, die in einem Artilleriekampf gestanden hatten, der die Russen mehrere Tausende von Geschossen gekostet hatte. Die Verletzungen wären überdies zum Teil zu vermeiden gewesen, wenn die braven Kanoniere nicht immer wieder aus Neugier außerhalb der Deckung geblieben wären. Sie betrachteten die „lächerlich kleinen" weißen Sprengwolken der Schrapnells und — bekamen einen Denkzettel! Sie sind wieder ausgeheilt und bedienen ihre Geschütze wie vorher mit Humor, aber mit etwas weniger Neugier!

Der Munitionsverbrauch der russischen Artillerie ist, wie schon angedeutet, sehr groß. Sie schießen oft „mit Kanonen gegen Spatzen". Am 25. Oktober wurde von einem Meldegänger der Infanterie gemeldet (ein zuverlässiger Gefreiter), daß er auf seinem Gange vom Bataillonsstabe bis zur Beobachtungsstelle mit vier Gruppen Schrapnells — also 32 Schuß — bedacht worden sei! Gegen versteckte Ziele wendet die russische Artillerie das Schießverfahren der Franzosen an, das gewaltige Munitionsmengen verschlingt. So erklärt es sich, daß die russischen Batterien in Ostpreußen scheinbar oft Munitionsmangel hatten. An der Weichsel sorgten die Festungen Warschau, Iwangorod für rechtzeitigen Munitionsersatz. Die Feldkanonen verfeuerten fast ausschließlich Schrapnells. Die leichten Feldhaubitzen, die übrigens ein um etwa 1½ cm stärkeres Kaliber — wahrscheinlich 12.16 cm — als unsere haben und aus Batterien zu 6 Geschützen bestehen, verfeuerten oft in „gemischtem Verfahren" verschiedene Munition so, daß 2 Geschütze Schrapnells, 4 Geschütze Granaten oder umgekehrt verschossen. Gegen Artillerie werden die Schrapnells im Bogenschuß abgegeben, ebenso meistens die Granaten, die nur den Aufschlagzünder besitzen. Die schweren Feldhaubitzen sind anscheinend kurz vor dem Kriege stark vermehrt worden. Wahrscheinlich besitzt jetzt jedes Armeekorps 3 Batterien zu je 4 Geschützen. Früher gehörte die schwere Artillerie zu den Armeen — pro Armee 3 oder 4 Batterien.

Die Feuerleitung in der Verteidigung war überlegt und ließ ihr System nicht verkennen. Mit Massenfeuer wurde die Artillerie belegt, die der russischen Infanterie am unangenehmsten geworden war. Dieser Grundsatz war zweifellos zu erkennen. Ein Artillerieziel, das überhaupt einmal beschossen wurde, erhielt dann auch stets Massenfeuer, das konzentrisch vereinigt wurde. In der Regel war der Beschuß der einzelnen Zielgruppen zeitlich geregelt. Meistens erhält man einen „Mittag- und Abendsegen."

Ein eigenes Kapitel der artilleristischen Tätigkeit bei den Russen ist der anscheinend völlig organisierte Kundschafterdienst. Eine Batterie z. B. stand an einem Tage völlig getrennt von der Hauptkampfgruppe, in einem Kuschelgelände. Die Stellung war völlig verdeckt, wurde auch von der gegnerischen Artillerie nicht beschossen. Im Laufe des Tages änderte sich die Gefechtslage. Die Batterie ging deswegen mit anderer Front etwa um 3 Uhr nachmittags in eine zweite Stellung, die um 1 Km. links seitwärts lag. Auch hierher kam kein feindliches Geschoß. Am nächsten Morgen zog die Batterie im Schutze der Dunkelheit der besseren Deckung wegen um etwa 500 Meter zurück. Hier verblieb die Batterie während des ganzen Tages und erhielt nicht einen Schuß. Dagegen wurde von 7 Uhr vormittags ab das Kuschelgelände, in dem am Tage vorher die erste Stellung der Batterie gelegen hatte, unter Massenfeuer genommen. Das Feuer dauerte etwa 2 Stunden an. Von 9 Uhr vormittags wurde es plötzlich gegen das Gelände gelenkt, wo die zweite Stellung am Tage vorher gewesen war. Bis zur Dunkelheit verblieb hier das Feuer, bald stärker, bald schwächer werdend. Die russische Artillerie hatte also am Morgen die Meldung von der ersten Stellung, die dann erst später vervollständigt wurde. Wahrscheinlich ist die erste Meldung bei den Russen in den ersten Nachtstunden, die zweite aber erst gegen Morgen eingegangen. Daß letztere in den Beobachtungsstellen der Artillerie erst gegen 9 Uhr vormittags bekannt geworden ist, spricht dafür, daß eine Sammelstelle für solche Nachrichten bestanden hat. Sämtliche Dörfer in der Nähe des Schlachtfeldes waren von den Bewohnern verlassen, Flieger oder Patrouillen wurden nirgends gesehen. Woher und wie erhielten die Russen trotzdem solche genaue Meldungen?

So beachtenswert die Leistungen der russischen Artillerie in der Verteidigung sind, ebenso gering sind sie im Bewegungskrieg. Ueberall da, wo es auf schnelle Orientierung in unbekanntem Gelände und schnellen Entschluß ankommt, versagt auch die Artillerie der Russen vollkommen. Die Batterien schossen im Gelände ohne Gabelbildung und ohne System in der Feuerverteilung herum. Man wollte es nicht glauben, daß es Artillerie derselben Armee war, die in den Tagen vorher als Verteidiger manchen Achtungserfolg gehabt hatte. Ja sogar die Bedienung schien, nach den Richtungen der Schüsse zu urteilen, wie ausgewechselt. Bei dem strategischen Rückzug von der Weichsellinie sollte an einem Sonntag ein wohlverdienter Ruhetag sein. Der Gegner war mit Teilen gefolgt und störte uns die Ruhe dadurch, daß er etwa um 9 Uhr vormittags über das von uns stark belegte Dorf einige Schrapnells sandte. Eine Batterie hatte den Geschützpark außerhalb des Dorfes so, daß sämtliche Geschütze und Fahrzeuge vollkommen offen gegen den von den Russen besetzten, etwa 3500 Meter entfernten Höhenzug standen. Trotzdem wurden die Geschütze anscheinend nicht erkannt. Ja es glückte der russischen Artillerie nicht einmal, in das auf halber Höhe liegende große Dorf wirksame Schüsse hinein zu bekommen. Man erkannte das Bemühen der Batterie, trotzdem blieben die nächsten Schüsse mehrere 100 Meter seitwärts des Dorfes. Die Batterie konnte daher die Geschütze feuerbereit machen und die russische Batterie, deren Mündungsfeuer zu erkennen waren, zum Schweigen bringen.

Die russischen Führer wissen daher sehr wohl, weswegen sie ihre Truppen, wenn irgend möglich, in der Verteidigung verwenden.

Kleine Kriegszeitung.

Hindenburg hat noch mehr zu tun.

Eine Kundgebung vor dem Residenzschloß in Posen fand, wie das Posener Tageblatt mitteilt, Donnerstag-Nachmittag mit Anbruch der Dunkelheit auf dem Schloßhof anläßlich der Meldung von dem vollständigen Zusammenbruch der russischen Angriffe statt. Mehrere hundert Schulkinder waren unter Führung des Pastors Greulich und unter dem Gesang von Deutschland, Deutschland über alles mit zahlreichen Fahnen auf den Schloßhof gerückt, und viele Erwachsene hatten sich ihnen angeschlossen. Zunächst sang man mehrere Strophen von „Es braust ein Ruf wie Donnerhall", dann erschien, mit brausenden Hurrarufen begrüßt, Exzellenz v. Hindenburg im Portal, um mit markiger, doch tief bewegter Stimme folgende kurze Ansprache zu halten:

Ich danke euch, die ihr hierher gekommen seid. Es spricht daraus der Geist, den wir in dieser ernsten Zeit ganz besonders haben müssen, der Geist der Treue zu Kaiser und Reich, und es wird uns immer gut gehen, wenn wir diesen Geist besitzen. Nun singt noch einen Vers und geht nach Hause, denn ich habe noch mehr zu tun.

Brausende Hurrarufe waren die Antwort auf diese markigen Worte. Nicht enden wollte der Jubel. Dann sang man die letzte Strophe von „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Darauf setzte der Gesang des Chorals von Leuthen: „Nun danket alle Gott" ein. Feldmarschall v. Hindenburg entblößte sein Haupt und mit ihm alle an der Kundgebung für den Feldherrn Beteiligten. Exzellenz v. Hindenburg verabschiedete sich mit den Worten: „Nun geht nach Hause". Vor dem Schloß aber sang man dann noch unablässig „Deutschland, Deutschland über alles".

Mannheim.

Siegeslied.

Nun läutet, ihr Glocken, zum jubelnden Sieg,
Der auf Polens Gefilden errungen,
Ein Lichtmeer erhellt den düsteren Krieg:
„Das Russenheer ist bezwungen!"

Nun schmettert, Trompeten, über das Land
Die herrliche Siegeskund:
Von unseres Hindenburg kräftiger Hand;
Sein Ruhm erfüllt diese Stunde.

Nun brause, du Orgel, im Siegesgesang,
Nun rauschet, feistliche Töne:
„Habt Dank für den glorreichen Waffengang,
Ihr tapferen Heldensöhne!"

G. Friedrich.

*

„Ueber das Fehlen deutscher Erzeugnisse"

äußert sich in ihrer Ausgabe von Mitte September die in Newyork erscheinende führende technische Zeitschrift „Engineering News" in freier Uebersetzung etwa folgendermaßen: Man entspricht nur einer gerechten Pflicht, wenn man anerkennt, daß wahrscheinlich kein Volk in der Welt ist, dessen plötzliche Abschließung vom Handelsverkehr so ungeheuren Schaden nach sich ziehen würde, wie es durch die Abschließung Deutschlands geschah. Deutschland hat mehr als irgend ein anderes Land seine hervorragende Stellung im Gewerbe nicht durch reichliche Naturschätze oder durch seine geographische Lage, sondern durch die Geschicklichkeit und geistige Arbeit seiner Bevölkerung erreicht. Ingenieure und Chemiker sind sich der Führerschaft Deutschlands in Technik und Wissenschaft bewußt; die Ereignisse der letzten Wochen aber haben alle Welt darüber eindringlich belehrt. Nur wenige können sich vorstellen, in welchem hohen Maße die Völker des Erdballs von deutschen Forschern, Chemikern und Ingenieuren bei der Versorgung mit vielen nötigen Stoffen abhängig sind. Englische und amerikanische Fabrikanten fanden vielfach ihre Fabrikationen gestört, weil manche Stoffe nicht mehr aus Deutschland zu erhalten waren. Ohne Zweifel übertrifft auf den schwierigsten Gebieten der gewerblichen Technik der Sieg Deutschlands über die Länder der Erde an verdienstvollem Vollbringen jeden Sieg, den Deutschland durch seine große Heereseinrichtung mit gewaltiger Kraft jemals erringen kann.

Zur Erzeugung bisher in Deutschland hergestellter Stoffe würde in anderen Ländern sehr viel Zeit erforderlich sein. Das Ergebnis der mehrjährigen Versuche zur Gewinnung von Pottasche aus Naturprodukten in den Vereinigten Staaten wird im Vergleich zum Bedarf als reine Spielerei bezeichnet; zur Deckung des Bedarfs zu annehmbarem Preis könnten die nötigen Anlagen erst nach Jahren geschaffen werden, während deren Landwirte und Fabrikanten nichts zu tun wissen. Aehnliche Verhältnisse lägen bei zahlreichen Erzeugnissen aus Steinkohlenteer, die in Deutschland erfunden und nur dort hergestellt würden. Drogisten, Aerzte usw. sind in größter Verlegenheit, wenn die bisherige Bezugsquelle versagt. Bemerkenswert ist besonders, daß die englischen Fabrikanten von dem Ausschluß deutscher Erzeugnisse fast ebenso schlimm getroffen werden, wie die Amerikaner.

*

Nehmt Kinder an euren Tisch!

Dr. Einhart-Konstanz schreibt uns: Unsere Nachbarsfrauen, die Schweizerinnen, haben sich in allen Kantonen zusammengetan und wetteifern geradezu in ehrlicher offener Betätigung zu gunsten der im Krieg und an die Grenze gezogenen Wehrmänner. Kein Land will dem anderen zurückstehen. Fast täglich erlassen die Vorstände dieser Frauenvereine Aufrufe und geben Anregungen, wie jedes sich in dieser großen Zeit nützlich machen kann. Die Zentrale Frauenhilfe in St. Gallen, die speziell für diese gegenwärtige Zeit gebildet worden ist, hat unter obenstehendem Titel einen Aufruf erlassen, der auch verdient bei uns bekannt gemacht zu werden. Mit Recht weisen diese Frauen darauf hin, daß Tausende noch schlimmer daran sind, als die Angehörigen der Wehrmänner, deren Ernährer mit dem Stillstand aller Industrien arbeitslos geworden sind, und nun weder für sich noch ihre Lieben Brot und Arbeit finden können, denn alle Betriebe wollen sparen und niemand stellt Arbeitskräfte ein, alles spart, es sparen aber auch jetzt viele die nicht von einer Not dazu getrieben werden und diese mögen die nachfolgenden Zeilen beherzigen.

Schickt eure Dienstmädchen in der jetzigen Zeit nicht fort. Wenn ihr sie auf die Straße stellt, so vermehren sie das allgemeine Elend.

Behaltet den Wasch- und Putzfrauen ihre Arbeit. Die paar Mark, die sie verdienen, spielen in ihrem Erwerb eine lebenerhaltende Rolle, in eurem aber nicht in dem Maße.

Wir bitten Euch dringend, nehmt Kinder an euren Tisch, sei es einmal, sei es zweimal im Tag. Gebt ihnen Milch und Brot oder Suppe und Gemüse, und wenn eure eigenen bessergestellten Kinder am gleichen Tisch diese einfache Nahrung teilen, so macht auf sie diese böse Zeit des Krieges einen nachhaltigeren Eindruck. Nehmt lieber gleich zwei oder drei Kinder auf einmal, es tut dringend not und sie fühlen sich heimischer. Ein paar solche bescheidene Kinder an eurem Tisch schmücken ihn mehr als das schönste Silbergerät.

In späterer Zeit noch wird man von dem Kriegsjahr 1914 als von dem tiefsten Eindruck, den unsere Generation erlebte, erzählen. Dann wird es heißen unter den Herangewachsenen: „Ja, im Schreckensjahr 1914, da ging es uns sehr schlecht, aber wir Kinder durften täglich zu Frau Meier zum Essen gehen", oder „Weißt Du noch, damals im großen Weltkrieg, wo wir zu Hause nichts mehr hatten, wie Frau Müller uns täglich einen Fünfpfünder schickte?" Diejenigen, die wohltun, werden diesen späten Dank nicht hören, aber es wird sie die Zeit ihres Lebens umgeben als ein stilles, beseligendes Gefühl, damals in der schweren Zeit unseres Vaterlandes auch ihr redlich Pflichtteil beigetragen zu haben zur Ueberwindung der Not.

*

Ein berechtigter Protest.

Man schreibt uns: Gestatten Sie gütigst, daß ich namens vieler Mannheimer Bürger gegen eine unbegründete Anklage in Ihrem Mittagsblatt vom 19. ds. Stellung nehme und dem Schreiber des ursprünglichen Artikels „Ein berechtigter Protest" gleich ihm in dieser Weise Beweise beklagenswerter Kurzsichtigkeit gebe:

Man sollte es eigentlich kaum für möglich halten, und dennoch ist es so, daß sich unter unserm starken deutschen Volke noch so schwache Elemente finden, die am Buchstaben kleben und und sich geistig auf einer äußerst niedrigen Stufe bewegen. Es ist richtig, daß der Kapellmeister des Hohenzollern-Café Saint-Saëns „Samson und Dalila" spielte und es steht ferner fest, daß er dies auf Wunsch einiger Gäste tat. Ihn deshalb vor dem gesamten Publikum auszuspotten, auszupfeifen und mehr oder weniger stark beleidigende Reden gegen ihn auszustoßen, würde nicht nur jeder Begründung entbehren und den kleinlichen Geist des Mundhelden verraten, eine derartige Handlungsweise wäre höchstens dazu angetan, dem Volk eine Waffe zu geben, die des Deutschen absolut nicht würdig ist, denn da müßte es schlimm stehen, wenn wir uns der Waffen unserer Feinde bedienen und durch Boykott allbeliebter Musik Vaterlandsliebe bekunden wollten, wie es Frankreichs und Englands „Helden" zu tun pflegen. Damit haben unsere Feinde noch keinen Erfolg bis jetzt errungen, und sie werden es auch nie; wohl aber haben wir vieles gewonnen, jedoch nicht durch Vernichtung welscher Musikstücke, sondern durch die Kraft unseres Armes und die Stärke unserer Brust. Starker Arm und starke Brust,

---

auch der nachsichtigste Landrat selbst als „Leutewohnung" oder gar als Armenhaus kaum dulden. Seine offiz. Räume bestehen aus dem kleinen Flur, in dem ein halbes Dutzend Unteroffiziere verschiedene Fernsprecher bedienen, — was für den Beincher ein merkwürdiges Durcheinander von Monologen ergibt, — und aus dem rechts von ihm gelegenen Amtszimmer, in dem der Stab der Division mit etlichen weiteren Unteroffizieren seinen Büropflichten nachgeht. Geht hin, Leute, geht Alle hinaus, seht euch den deutschen Offizier im Felde an und denkt dann an so manches, was z. B. zuletzt Anno Zabern über unser Heer zusammengeschrieben worden ist. Freund und Feind liegen sich draußen eingegraben gegenüber; mühevoll arbeiten sich unsere Linien Schritt für Schritt vor. In ihre Batterien u. Schützengräben kommen wir noch, zu den Offizieren und zu den ihnen in treuer Kameradschaft verbundenen Mannschaften. Betrachtet euch einstweilen mit dies Quartier Bevorzugter, das nun seit Wochen seinem Zweck dient, und das demgemäß den Feldbedürfnissen und Ansprüchen der Herren gemäß hat ausgestattet werden können, — in dem sie arbeiten, wenn sie aus dem Gelände kommen! Seht euch das Inventar dieser Zentralstelle eines starken Truppenteils an! Hauptstücke sind drei kleine Tische. Je zwei davon tragen ein Telephon, auf dem dritten liegt eine Generalstabskarte, in die mit Blaustift und Koblestift die Stellungen von Freund und Feind eingetragen sind, — die letzteren in sinngemäßer Anwendung der Nürnberger Hängeregel natürlich nur, soweit man sie kennt. Dazu kommen noch ein paar andere längliche Holztische, wie man sie im Ort aufgebracht hat, und in einer Ecke eine Schütte Stroh. Schluß!

Die Schütte Stroh dient als Diwan oder als Ersatz eines Sophas. An den längeren Tischen haben die Adjutanten und Unteroffiziere ihre Arbeitsplätze. Die beiden Tische mit den Fernsprechern gehören dem Artilleriekommandeur und dem Chef des Stabes. Die Umschalterei, die sie mit der Front, dem Korps, dem Armeekommando usw. in Verbindung bringt, wird vom Vorzimmer, sonst Flur genannt, aus besorgt. Die Karte dient zur allgemeinen Orientierung. Natürlich kennt jeder der Herren jeden Zoll Gelände auch aus persönlicher Erfahrung.

Ja so! Ein Möbelstück habe ich vorhin vergessen. Neben dem Fernsprechtisch des Stabschefs steht eine mit Sackleinwand, die etwas Heu verdeckt, verkleidete niedrige Kiste. Sie ist gewissermaßen das Allerheiligste des Raumes, nämlich nichts geringeres, als der Platz des Herrn Generals, wenn Aktionen im Gange sind. Es sitzt sich nicht sehr bequem darauf, aber immerhin besser, als auf einem blanken Holzstuhl. Dafür hat sie keine Lehne. „Von diesem Platz aus" — so erklärt mir lachend der Stabschef — werden unsere Schlachten geleitet und natürlich regelmäßig gewonnen! Der Feldherrnhügel mit seinem Rundblick über das Schlachtfeld gehört, wie bekannt, heute längst der Vergangenheit an. Hier sitze ich am Telephon! Und wo auf unserer ganzen Front ein Russe auch nur den Kopf zum Schützengraben hinausstreckt, wissen wir es in derselben Minute. Ebenso erfahre ich sofort, was beim Nachbarkorps, oder auf der andern Seite bei den Herren Verbündeten vorgeht. Dasselbe gilt für den Herrn Artilleriekommandeur und seine Batterien."

Es klingelt an. Sofort tiefes Schweigen im Raum. Das Armeekommando meldet sich auf der anderen Seite. Der Herr Stabschef ist von dem, was er hört, offenbar freudigst berührt. „Ach nein?" hört man. „Wirklich? . . . Aber das ist ja ganz famos! . . . Ausgezeichnet! . . Danke sehr! Guten Morgen." Strahlend wendet er sich um. Ist ein Sieg errungen? Oben bei Lodz? Oder drüben im Westen? Das nicht gerade. Aber für ein Artillerieregiment, das bisher noch keine hatte, sind Gulaschkanonen angekommen! Man sieht, den Stabschef interessieren doch andere Angelegenheiten, als lediglich das Gewinnen von Schlachten.

Der General tritt ein, — der Träger eines großen Namens der preußischen Heeresgeschichte; er hat ihn in diesen Wochen mit neuem Lorbeer bekränzt! Er grüßt, spricht mit den Anwesenden ein paar freundliche Worte und tritt langsam an den Tisch mit der Karte heran. Nachdenklich mißt er mit dem Zirkel ein paar Entfernungen. Flüsternd tauscht er mit dem Chef des Stabes einige Worte. Dann geht er wieder. „Exzellenz reitet aus!"

Nun kann ich auch die „Privaträume" unseres Divisionskommandos sehen. Sie liegen auf der anderen Seite des Flurs und sind bald hergezählt. Es sind nämlich im Ganzen nur zwei. Der erste ist drei Meter lang und vier breit. Seine eine Hälfte nimmt, wie mit dem Lineal abgegrenzt, eine dicke Strohschicht ein. Auf ihr liegen, genau ausgerichtet, einer anzusehen genau wie der andere, sieben Schlafsäcke. Zu deren Füßen stehen, wieder einer anzusehen wie der andere, sieben Offizierskoffer. Die sieben Haimonskinder, die hier wohnen, sind die jungen Herren des Stabes. Der Herr Stabschef und der Herr Artilleriekommandeur schlafen in der Nachbarschaft, nicht sehr viel üppiger, aber dort für sich allein, — natürlich mit Anschluß an die Fernsprechzentrale im Vorraum draußen. Das zweite Zimmer ist zwei Meter lang und drei breit. Dort wohnt und schläft die Exzellenz. Mobiliar: eine hölzerne Bettstelle, ein Nachttisch als Luxus aller Luxusse, eine spanische Wand, die beide scheu verbirgt, wahrscheinlich, weil sie zu Paradezwecken sich wirklich nicht recht eignen, und dann ein alter einsamer „Gute Stuben-Tisch" vom Lande, dazu zwei Holzstühle zweifelhafter Klasse.

Durch die niedrigen, muffigen Räume zieht ein fader, süßlicher Duft. Man schnuppert. Aha: Anisöl! Anisöl soll nach der Ansicht von Optimisten gut gegen — nun ja, es hilft nichts, es soll gut gegen Läuse sein. Und mit denen ist Polen gesegnet. Mag sein, daß der eine oder der andere solch Optimist auch unter den Herren unseres Stabes ist. Er gebraucht dann das Oel nur aus Vorsicht, nur zur Abwehr für alle Fälle. Denn offiziell gibt es so etwas, wie das Ungeziefer, das man mit ihm bekämpft, am Sitze der Division selbstverständlich nicht. Offiziell vorhanden sind nur die Mäuse, die nächstens in dem Stroh der Herren rascheln. Ihre Anwesenheit läßt sich übrigens auch gar nicht in Abrede stellen. Denn sowie der Versuch gemacht wird, sie zu verleugnen, kommen sie — das ist ausprobiert — auch am Tage hervor, und nichts ist ihnen dann heilig, nicht einmal der Platz, von dem aus die Schlachten der Division geleitet und

MARCHIVUM

Liebe zu Kaiser und Reich, Vertrauen zu den Heerführern sind die Kampfesmaßen des Deutschen, Bekämpfung gestaltbildender Kultur ist unserer Feinde Waffe und es wäre eine große Schande, wenn wir als Helden unsere Kampfesstärke gegen feindliche Verstandesarmut preisgeben würden.

Es gibt aber doch noch Bande, die die weltliche Kultur gekittet haben, die sich nicht nur nicht trennen lassen, sondern die man auch nicht trennen kann, hüben sowohl wie drüben. Zu diesen Banden gehört auch die Musik, sie spricht alle Sprachen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 21. Dezember 1914.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Ludwig Weile, Kriegsfreiwilliger beim 2. Elsäss. Pionier-Regiment Nr. 19, für strammes Verhalten beim Sturm auf einen englischen Schützengraben bei La Bassée am 24. November.

Der Einjähr. Freiwillige Ernst Gundersheimer, Sohn des Kaufmanns Moritz Gundersheimer, Mannheim, vom 12. Bayerischen Feldartillerie-Regiment Landau erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz unter gleichzeitiger Beförderung.

* **Pferdeversteigerung in Bühl.** Unter 37 trächtigen zum Teil sehr wertvollen Halbblutstuten werden in Bühl am 23. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, auch ca. 15 kriegsunbrauchbar gewordene Pferde versteigert. Wenn sich eine Anzahl von Steigerern einfindet, die sich als Mitglied eines Pferdezuchtvereins ausweisen können, so ist beabsichtigt eine entsprechende Anzahl besonders wertvoller Stuten unter diesen ausschließlich zur Versteigerung zu bringen.

* **Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Geschäftsstelle Mannheim,** M 6, 13, hat vor seinem Geschäftslokal eine Sammelkiste für Liebesgaben (Zigarren, Zigaretten usw.) aufgehängt; während der letzten Tage sind schon eine größere Anzahl solcher Liebesgaben darin gesammelt worden. Auch Geldbeträge werden in die Kiste geworfen. Die Liebesgaben werden unsern braven Feldgrauen große Freude bereiten.

* **Zum Vertrieb einer „Emden"-10-Pfennigmarke** hat sich in Weimar ein Verband gebildet. Der durch den Verkauf dieser Marke erzielte Reingewinn soll zur Ehrung der tatesmutigen Streiter der „Emden" dienen. Näheres kann von der Vertriebsstelle in Weimar erfahren werden.

* **Weihnachtsreklame?** Man schreibt uns: Zu Anfang des Krieges sah man vielfach an Schaufenstern Schmähkarten unserer Feinde ausgestellt, welche mit Recht getadelt, als unwürdig bezeichnet und verboten wurden. Nun ging ich dieser Tage die breite Straße entlang und sah zu meinem Erstaunen in einem Schaufenster eine Reihe Puppen ausgestellt: Tiergestalten in verschiedenen Uniformen, welche sogar noch zur Erklärung des Publikums mit Aufschriften z. B. „Belgisches Schwein", „Englischer Kläffer", „Französischer Gockel" usw. bezeichnet sind. Ich finde dieses für ein gebildetes deutsches Volk ebenso unpassend wie die oben angegebenen Karten und glaube die Ansicht vieler Mitbürger zu teilen, was mich auch veranlaßte dieses zu erörtern und nach dem alten Sprichwort zu handeln:

„Was Du nicht willst, das man Dir tu',
Das füg' auch keinem andern zu."

* **Warnung.** Alljährlich zur Weihnachtszeit versuchen Personen Kollekten zu veranstalten oder Gegenstände verschiedener Art zu vertreiben mit dem Hinweis, daß der Ertrag oder Reingewinn dem katholischen Knabenwaisenhaus „St. Anton" zu Mannheim, A 4, 4 — neben der Jesuitenkirche — zukomme. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß der Vorstand des Hauses all diesem fernsteht und Hauskollekten weder wünscht noch billigt, bittet jedoch herzlich, Geschenke und Gaben für seine zahlreichen Armen dem Hause direkt zukommen lassen zu wollen.

Letzte Meldungen.

Ruhe und Haltung!

Der Tagesbericht des deutschen Generalstabes, dergewöhnlich zwischen 2—3 Uhr nachmittags den Zeitungen durch das Wolffsche Telegraphen-Büro übermittelt wird, ist heute ausgeblieben. Es ist das erste Mal, daß die Oeffentlichkeit nicht das Hauptergebnis der kriegerischen Vorgänge des vorausgegangenen Tages durch unsere oberste Heeresleitung erfährt. Dieses Ausbleiben des Berichtes, der sonst mit großer Regelmäßigkeit zur selben Stunde eintraf, hat natürlich eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Unsere Redaktion ist mit Anfragen bestürmt worden, auf die wir natürlich keine Antwort geben konnten. Es entzieht sich auch unserer Kenntnis vollständig, welche Gründe das Schweigen der obersten Heeresleitung veranlaßt haben. Wir möchten nur bitten, mit starker und gefaßter Geduld das Eintreffen der so sehnlichst erwarteten Nachricht abzuwarten, und keine Nervosität aufkommen zu lassen. Das Ausbleiben der Tagesmeldung, dessen Zweck wir nicht ergründen, über dessen Zweckmäßigkeit wir ebensowenig urteilen können, gibt der Phantasie und dem Gerücht weiten Spielraum. Jeder enge diesen in sich und im Bekanntenkreise so weit nur irgend möglich ein! Geschwätz, also Urteilen ohne Grundlage, ist unwürdig und sinnlos. Sinnlos, da ja die bisher vorliegenden Nachrichten keinen Anlaß zu irgendwelchen Beunruhigungen geben. Im Osten gehen die Angriffe der deutschen und der österreichisch-ungarischen Truppen weiter. Aus dem Westen ist die letzte Nachricht die des französischen Generalstabes von gestern abend 11 Uhr, die wir an der Spitze unseres Blattes veröffentlicht haben. Sie besagt, daß keine Aenderung der Lage eingetreten ist. Wir haben also allen Grund Ruhe und Haltung zu bewahren und die Aufklärung des Ausbleibens der Tagesmeldung ohne nervöse Ungeduld abzuwarten!

Das französische Gelbbuch.

Konnte Deutschland den Krieg verhindern?

WTB. Berlin, 21. Dez. (Amtlich). Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt heute einen langen Artikel, in welchem die Behauptung des französischen Gelbbuches, daß Deutschland den Krieg hätte verhindern können, wenn es seinen Einfluß auf Oesterreich-Ungarn geltend gemacht hätte, damit dieses seine Forderungen gegen Serbien ermäßige, eingehend zurückgewiesen wird.

Deutschland hat alle mit der Würde seines Bundesgenossen zu vereinbarenden Schritte in Wien getan. Es hat sich nur geweigert, die von Rußland und seinen Verbündeten verlangte Pression auf Oesterreich-Ungarn auszuüben. Gegenüber dem Hinweis des Gelbbuches auf den angeblich versöhnlichen und friedfertigen Geist der russischen Regierung erinnert die Nordd. Allgem. Ztg. daran, daß Sassonow schon bei der ersten Unterredung mit dem französischen und englischen Botschafter bemerkte, Rußland werde genötigt sein, mobil zu machen und daß auch die russische Mobilmachung bereits am 25. Juli beschlossen und seit jenem Tage im ganzen russischen Reiche im Gange war. Für die Friedfertigkeit der russischen Regierung vermag das Gelbbuch also nur ein dürftiges Beweismaterial beizubringen.

Gegenüber der Behauptung, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland im Begriff waren, sich über die Note an Serbien zu verständigen, als Deutschland mit seiner Kriegserklärung alle Hoffnungen auf Aufrechterhaltung des Friedens plötzlich zerstörte, weist die Nordd. Allgem. Ztg. darauf hin, daß Rußland bereits in der Nacht zum 31. Juli die allgemeine Mobilisation, also auch gegen Deutschland, befahl und dadurch das ganze Vermittlungswerk Deutschlands zu Nichte machte.

Die Nordd. Allgem. Ztg. führt dann acht Punkte im französischen Gelbbuche an, die zeigen, welchen Wert den darin veröffentlichten Aktenstücken beizumessen ist. Als unrichtig erklärt die Nordd. Allgem. Ztg. die Behauptung, daß Generaloberst von Moltke in einer Unterhaltung mit dem Kaiser und dem König der Belgier die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Frankreich betont habe. Es habe überhaupt nur eine Unterredung zwischen Generaloberst von Moltke und dem Könige der Belgier stattgefunden, wobei Herr von Moltke die ihm in den Mund gelegten Worte nicht gebraucht habe. Ebensowenig habe Herr von Jagow in seiner Unterredung vom 30. Juli mit dem Botschafter Cambon gesagt, daß die Führer der Armeen in Deutschland auf eine Mobilisation drängten. Der dem Botschafter von Tschirschky gemachte Vorwurf, daß er eine gewaltsame Lösung wünsche, ist ebenfalls durch nichts gerechtfertigt.

Des weiteren wird die Darstellung des französischen Botschafters Paléologue über die versöhnlichen und friedfertigen Absichten des Zaren als unrichtig zurückgewiesen und darauf hinwirkte, daß Herr Sassonow seine Vorschläge für Oesterreich-Ungarn noch unannehmbarer machte. Auch die zur Rechtfertigung der französischen Mobilisation aufgestellte Behauptung, daß Deutschland sofort mit der eigentlichen Mobilisation begonnen habe, wird zurückgewiesen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schließt: Aus dem Material, welches das französische Gelbbuch beibringt, ergibt sich, auf wie schwachen Füßen der von der französischen Regierung erbrachte Beweis ruht, daß Deutschland den Weltbrand entfacht habe.

*

* Freiburg, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Geh. Hofrat Dr. Albert Hofe, dessen einziger Sohn am 3. November als Kriegsfreiwilliger in Nordfrankreich fiel, hat zur Erinnerung an ihn an der Universität Freiburg eine große Stiftung errichtet, zur Unterstützung von Studenten bei der Ableistung ihrer Militärdienstzeit im Freiburger Infanterie-Regiment.

WTB. Leipzig, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Von dem Arbeitsfelde der Leipziger Mission unter den Kamba in englisch Ostafrika, dessen im Juli beschlossene Uebergabe an eine englische Mission noch nicht ausgeführt werden konnte, waren seit dem Kriegsausbruch keine Nachrichten mehr gekommen. Jetzt sind Briefe vom 31. Oktober eingetroffen. Die Missionare hörten dort von den Unruhen des Krieges kaum etwas und konnten ihre Arbeit ungestört verrichten. Nach einer vorübergehenden Stockung machte auch die Beschaffung von Lebensmitteln, deren Preis um 15 Prozent stieg, keine Schwierigkeiten. Die Bank in Mombassa wurde bei Kriegsbeginn geschlossen, ohne daß vorher die Guthaben abgehoben werden konnten. Die Missionare mußten sich daher sehr einschränken, sie hoffen aber auch in Zukunft das nötigste Geld beschaffen zu können. Mit den in Deutsch-Ostafrika arbeitenden Leipziger Missionaren ist jede Verbindung abgebrochen.

Aus dem Großherzogtum.

N. Heidelberg, 20. Dez. Am 18. Dezember, dem für die Badener stets denkwürdigen Tage der Schlacht von Nuits 1870, wurde die Heidelberger Verband- und Erfrischungsstelle „Großherzogin Luise von Baden" in Tournai feierlich eröffnet. Noch im Einrichtungsstadium der Station, welche die Hälfte des schönen Bahnhofes in Tournai einnimmt, wurden schon mehrere Tage hindurch Verwundetentransporte verpflegt und verarztet.

Briefkasten.

Lange Rötterstraße. Die während des Krieges abgeleistete Dienstzeit Ihres Bruders zählt selbstverständlich gerade so gut, wie die derjenigen, die gleich zu Anfang der Mobilmachung eingezogen wurden, natürlich mit dem Unterschied, daß sie entsprechend weniger ist, da sie vom Einstellungstage an rechnet.

Kriegsfreiwilliger. 1. Wenn Sie jetzt als Kriegsfreiwilliger eintreten, zählt Ihre jetzt während des Krieges abzuleistende Dienstzeit selbstverständlich mit, und zwar ganz einerlei, ob Sie später kapitulieren oder nicht. — 2. Wenn Sie schon über Ihr dienstpflichtiges Alter hinaus sind und jetzt als Freiwilliger eintreten, werden Sie selbstverständlich bei der Demobilmachung nach Auflösung Ihres Truppenteils wieder entlassen; haben Sie aber das dienstpflichtigen Alter, so müssen Sie Ihre gesetzmäßige Dienstzeit (2 bezw. 3 Jahre) ausdienen, wobei selbstverständlich, wie unter 1. gesagt, die Kriegsdienstzeit in Anrechnung kommt (aber nicht doppelt). — 3. Als Kriegsfreiwilliger sind Sie im Falle einer Verwundung usw. (Dienstbeschädigung) genau so versorgungsberechtigt wie jeder andere Pflicht-Soldat. — 4. Ob Ihre Mutter während Ihrer Dienstzeit jetzt Familienunterstützung beziehen kann, richtet sich ganz nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen. Wenn sie für bedürftig befunden wird, dann selbstverständlich.

B. F. C. Wenden Sie sich bezügl. Ihrer Angelegenheit an das Bezirkskommando hier, dort werden Sie die gewünschte Auskunft bekommen.

Saarburg. Einen Ausweis zur Reise in das Besatzungsgebiet erhalten Sie zunächst hier beim Großh. Bezirksamt. Mit Hilfe dieser polizeilichen Legitimation bekommen Sie dann beim Ueberschreiten der elsaß-lothringischen Grenze bei jedem beliebigen Brückenkopf-Kommando einen endgültigen Paß, denn nur diese sind berechtigt, derartige Pässe auszustellen.

Abonn. J. B. Zur Annahme Ihres Sohnes als Fahnenjunker werden Sie sich am besten durch Gesuch an einen bestimmten Truppenteil bezw. Ersatz-Eskadron. Vorbedingung ist, daß Ihr Sohn körperlich brauchbar, unbescholten und schuldenfrei ist und nach Herkunft, Erziehung und Gesinnung Gewähr bietet, ein würdiges Mitglied des Offizierkorps zu werden. Entsprechende junge Leute können eingestellt werden, wenn sie bereits im Friedensstand dienen oder dem Beurlaubtenstand angehören. Ein Fahnenjunker darf erst nach vollendetem 17. Lebensjahr sowie nach Entlassung von seiner bisherigen Lehranstalt (bei Abitur gilt als Reifezeugnis die vorl. Bescheinigung) eingestellt werden, auch muß ihm das Reifezeugnis zum Fähnrich vor Vollendung des 23. Lebensjahres erteilt werden können. Eine nachträgliche Ueberführung von Fahnenjunkern in die Reihe der Einjährig-Freiwilligen kann durch das Generalkommando genehmigt werden.

Abonn. W. S. Sie brauchen sich Ihres Sohnes wegen keine Sorgen zu machen, da es ausgeschlossen ist, daß er von dem Handelsdampfer unterwegs auf ein Kriegsschiff übernommen worden ist. Er bleibt auf seinem Handelsschiff in dem neutralen Hafen solange liegen, bis er vom deutschen Konsulat dort, wo er sich selbstverständlich gleich bei der Landung melden mußte, weitere Weisung erhält. Er untersteht also nur der Weisung des Konsulats. Soviel uns auch bekannt, sind die deutschen Konsulate der neutralen Länder sämtlich angewiesen, die Deutschen dort festzuhalten, damit sie bei etwaiger Rückkehr nach Deutschland nicht in Gefangenschaft geraten.

gewonnen werden, oder die Generalstabskarte, die doch eigentlich nur für Truppenbewegungen bestimmt ist.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Mannheimer erster Dr. med. der neugegründeten Universität Frankfurt a. M.

Der praktische Arzt und Zahnarzt Eduard Grünner, der Sohn des hiesigen Fabrikanten Wilhelm Grünner, z. Zt. Unterarzt im Füsilier-Regim. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 in Wiesbaden, hat nach Ablegung der Doktorprüfung als Erster die Würde eines Dr. med. der neugegründeten Universität Frankfurt verliehen erhalten.

Eine köstliche Gabe der Kriegsliteratur

spendet uns soeben der Verlag von Hugo Schmidt-München. Eine Gabe, die literarisch ebenso wertvoll wie künstlerisch gediegen und fein ausgestattet ist. Sie nennt sich Taschenbuch auf das Kriegsjahr 1914—15. Herausgegeben wurde es von A. Schrammer. Mitarbeiter sind Geheimrat Prof. Dr. Karl Lamprecht, Hermann Bahr, Dora Hohlfeld, Ricarda Huch, Rudolf Huch, E. G. Kolbenheyer, Ernst Lissauer, Max Ludwig, Walter von Molo, Richard Schaukal. Das Taschenbuch ist wirklich geworden, was es nach seinen Absichten sein will, ein schönes und vornehmes Erinnerungszeichen an unsere große Gegenwart. Eine Reihe der besten deutschen und österreichischen Schriftsteller sind zur Mitarbeit gewonnen, und ebenso wurde der künstlerische Teil einem deutschen und österreichischen Künstler gemeinsam übertragen; damit soll Deutschlands und Oesterreichs Waffenbrüderschaft auch in diesem Rahmen ein Denkmal gesetzt sein. Was auf diese Weise erstanden ist, darf sich wohl den besten Bucherzeugnissen, auch Bibliophilendrucken, vollwertig an die Seite stellen. Das Taschenbuch enthält zunächst ein Kalendarium von Juli 1914 bis Dezember 1915. Jedes Monatsblatt hat ein kleines „Merkblatt", die sechs Monate von 1914 haben Vollbilder, Federzeichnungen von Wilhelm Thöny, dem ausgezeichneten Radierer, die auf die Ereignisse dieser Monate Bezug haben. Die literarischen Beiträge leitet ein Aufsatz von Geheimrat Prof. Dr. Lamprecht ein, der damit einen der ersten historischen Versuche einer kurz zusammengefaßten Chronik des Krieges bietet.

„Menschlich Dokumente."

Unter diesem Titel erscheint im Verlage Albert Langen, München, eine Sammlung aus dem Weltkriege, bestimmt, die heftigen Angriffe auf unser Land und unser Volk, wirksamer als durch Proteste zu entkräften. Deutsche Kultur, deutsches Denken und Fühlen, im Feindesland wie in der Heimat, während des Weltkrieges sollen gezeigt, aber auch menschlich berührende Züge von gegnerischer Seite gewürdigt werden. Die Herausgeberin Adele Schreiber (Berlin-Westend, Ahornallee 50) hofft, daß die Sammlung dazu helfen wird die Unkenntnis deutschen Wesens, insbesondere im neutralen Ausland zu bekämpfen und bittet um Einsendung jedweden Materials, das zur Aufnahme geeignet erscheint.

Büchertisch.

Die „Fliegenden Blätter", die stets ein Spiegel der Zeiten waren und alles, was jeweils im Volke lebte und webte, mit gesundem deutschen Humor schilderten, haben auch die großen Ereignisse der heutigen Tage in den gegenwärtigen Stoff ihrer Spalten aufgenommen. Dabei kommt naturgemäß nicht nur der Humor allein zur Geltung, sondern es werden auch in stimmungsvollen patriotischen Beiträgen in gebundener und ungebundener Form und in Bildern hervorragender Künstler die Leiden und Freuden dieser gewaltigen Zeit zur Darstellung gebracht. An sich überall beliebt und bekannt, dürften die „Fliegenden Blätter" hiernach gerade jetzt auch für unsere im Felde stehenden, wie auch für die von dort heimgekehrten oder sonst im Vaterland weilenden Soldaten eine willkommene Lektüre. Abonnementsbestellungen werden von der Feldpost und von jedem Postamt angenommen. Die Verlagshandlung Braun u. Schneider, München, stellt zum ersten Abonnement bekanntlich Probenummern gerne gratis zur Verfügung. Preis pro Quartal (13 Nummern) M. 3.90.

„3 Monate kriegsgefangen". Erlebnisse einer Deutschen in Frankreich von Gertrud Rödner. Kroner-Gering G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 1 Mark. Dieses Buch wird in diesen Tagen berechtigtes Aufsehen machen, und überall, wo Deutsche mit entflammten Herzen den großen Vorgängen auf den Kriegsschauplätzen folgen, viel besprochen werden, denn es gibt an der Hand von ganz genauen Aufzeichnungen zum ersten Mal im Zusammenhang eine authentische Darstellung der politischen Verhältnisse in Frankreich und fügt die wichtigsten französischen Dokumente und Preßstimmen aus dem Beginn dieses gewaltigen Krieges hinzu. Die Verfasserin, Frau Gertrud Rödner, ist längst als treffliche Kennerin französischen Lebens und Empfindens bekannt.

Die Rourillons. Roman aus dem Elsaß von Richard Max. (Concordia Deutsche Verlags-Anstalt, G. m. b. H., in Berlin SW. 11.) Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—. In das Ober-Elsaß mit seinen Nationalitätenkämpfen führt Richard Mans neuer Roman „Die Rourillons". Er schildert diese Irrungen bis der Ausbruch des Krieges ein klares freudiges Bekenntnis zum deutschen Reiche erzwingt.

* Daß jemand über seine standrechtliche Erschießung plaudert, dürfte jedenfalls zu den größten Seltenheiten gehören. Diese eigenartige Leistung vollbringt der berühmte Flieger Hellmuth Hirth in seinem neuesten Werke: „Meine Flugerlebnisse", das eine zweite, wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage seines berühmten Buches „20 000 Kilometer im Luftmeer" darstellt und jetzt in Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin, erschienen ist.

* Der „Europäische Krieg in aktenmäßiger Darstellung", herausgegeben von Dr. Friedrich Purlitz, Verlag von Felix Meiner, Leipzig, für Oesterreich Hugo Heller u. Co., Wien, 4. Lieferung. Je länger der große Krieg andauert, desto dringender wird von vielen das Bedürfnis empfunden, sich noch einmal im Zusammenhang über einzelne Phasen desselben zu unterrichten. Hierzu bietet das vorstehend angezeigte Werk, dessen 4. Lieferung die Darstellung bis Ende Oktober fortführt, die denkbar beste Grundlage. Die 5. Lieferung, die die Ereignisse bis Ende November behandelt, ist bereits im Druck und wird noch vor Weihnachten ausgegeben werden.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Rhein. Schuckert-Gesellschaft für elektr. Industrie A.-G., Mannheim

In der heutigen ordentlichen Hauptversammlung, die vormittags 11½ Uhr im Sitzungssaale der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. Mannheim, stattfand, übernahm in Verhinderung des ersten Vorsitzenden, Herrn Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann, der stellvertretende Vorsitzende, Herr Generaldirektor Dr. G. H. Schneider - Stuttgart, die Leitung der Verhandlungen. Vertreten waren 7857 Aktien durch 13 Aktionäre. Die Regularien wurden einstimmig und ohne Erörterung genehmigt. Es gelangt somit eine Dividende von 5 v. H. (i. V. 8 v. H.) zur Verteilung, wobei jedoch die neuen M. 3.— Mill. Aktien nur zur Hälfte an der Dividende teilnehmen. Ueber die sonstigen Abschlußzahlen haben wir in unserem Mittagsblatt vom 11. d. M. ausführlich berichtet.

In Erledigung des 4. Punktes der Tagesordnung wurde das satzungsgemäß ausscheidende Aufsichtsratsmitglied, Herr Bankier M. A. Strauß-Karlsruhe, durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

Auf die Anfrage eines Aktionärs nach der augenblicklichen Gestaltung der Geschäftslage antwortete Herr Direktor O. Bühring namens des Vorstandes, daß eine Voraussage unter den heutigen Verhältnissen doppelt schwierig sei. Die Verwaltung habe sich darüber schon im Geschäftsbericht geäußert. Hinzuzufügen sei, daß in Anbetracht der Verhältnisse eine besonders vorsichtige Bewertung der Aktiven stattgefunden habe, so daß die Kontinuität der Dividende, auf die seitens der Verwaltung immer ein besonderer Wert gelegt wurde, als sichergestellt gelten könne.

Der Aussenhandel der Vereinigten Staaten unter der Kriegslage

Die schon am Samstag mittag kurz mitgeteilten Zahlen über den Außenhandel der Vereinigten Staaten im Monat September werden in den vom Reichsamt des Innern zusammengestellten „Nachrichten für Handel und Industrie" ausführlich besprochen. Wir fassen nachstehend die interessanten Ausführungen folgen:

„Der Kriegszustand in Europa übt auf den amerikanischen Markt sowohl in der Ausfuhr wie in der Einfuhr einen im einzelnen immer deutlicher in die Erscheinung tretenden Einfluß aus.

Die von dem Bundesamt für Handel in Washington kürzlich veröffentlichten Zahlen für Monat September, verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres, beweisen die gewaltige, zu direkt beispiellosen Mengen in die Höhe gegangene Ausfuhr an Nahrungsmitteln, deren Grund in dem Bedarfe der kriegführenden Länder und Heeren zu suchen ist, und die auffallende Abnahme in der Ausfuhr von Baumwolle, Maschinen und Material für Maschinenfabrikation.

Es wurden ausgeführt:

an	Sept. 1914	Sept. 1913
eingem. Rindfleisch	2 885 350 Pf.	364 690 Pf.
frisch. Fleisch über	7 037 400 „	634 528 „
Gerste	2 781 286 Bushel	251 254 Bushel
Hafer	10 790 165 „	318 928 „
Weizen	25 869 100 „	11 971 167 „
Reis	10 448 817 „	1 486 993 „

Im Gegensatze hierzu erfährt der Absatz nach dem Ausland an Baumwolle und Maschinenfabrikation im Vergleiche zur Ausfuhr derselben Waren im September vorigen Jahres insgesamt eine Einbuße von 61 902 668 $, wovon allein fast 60 000 000 $ Minderwert auf die Baumwollausfuhr fallen.

Die Gesamtausfuhr im Werte von 156 337 333 $, verglichen mit dem Gesamtwert von 218 240 001 $ im September 1913, verteilte sich auf die kriegführenden und zwei südamerikanische Staaten folgendermaßen:

	1914 $	1913 $
Argentinien	3 054 986	5 151 071
Belgien	747 889	4 758 174
Brasilien	2 817 398	2 391 556
Frankreich	19 608 510	17 552 756
Deutschland	2 378	34 789 624
Russland	217 385	7 099 237
Großbritannien	41 878 100	58 438 248

Im Vergleich zur Ausfuhr im Monat August 1914 beläuft sich der Mehrwert der Ausfuhr im Monat September auf 45 068 219 $. Diese bedeutende Zunahme der Ausfuhr seit dem ersten Kriegsmonat beruht wiederum einerseits auf dem sich anscheinend steigernden Bedarf der kriegführenden Mächte an Nahrungsmitteln, ermöglicht durch die inzwischen teilweise wiederhergestellte Schiffsverbindung, und anderseits auf dem lebhafter gewordenen Verkehre nach einigen der mittel- und südamerikanischen Länder.

Die Vereinigten Staaten führten im September 1914 Waren im Werte von 140 089 611 $ ein im Vergleich zu einer Einfuhr von 171 084 843 $ im September 1913. Die Einfuhr hob sich von Großbritannien, Argentinien, Kanada, Cuba und den Niederlanden, zeigte aber eine bedeutende Abnahme von Deutschland, Frankreich, Belgien und Rußland.

Allgemein blieb der Handel mit Deutschland, Rußland und Belgien auf seinem Tiefstand stehen, der Handel mit Großbritannien hingegen konnte in soweit zufriedenstellender Weise aufrecht erhalten werden.

Die Ein- und Ausfuhrziffern für Monat Oktober sind im einzelnen bisher noch nicht veröffentlicht worden, jedoch bieten die vom Handelsdepartement für die Haupthäfen veröffentlichten Gesamtzahlen ungefähr das gleiche Bild der die Einfuhr überwiegenden Ausfuhr. Die soweit für Monat Oktober bekannt gegebenen Zahlen enthält die folgende Tabelle:

Häfen	Einfuhr $	Ausfuhr $
Baltimore	2 065 800	6 328 397
Boston	8 745 088	9 813 632
Chicago	3 256 700	1 726 580
Galveston	744 690	17 623 590
Norfolk u. Newport News	558 306	1 544 331
New Orleans	5 275 757	9 063 382
New York	69 135 971	77 709 980
Philadelphia	4 857 504	5 548 004
San Franzisko	7 402 205	7 102 741
Seattle	4 041 388	1 760 493
Tacoma	412 757	1 802 300
Zusammen	100 341 261	139 966 631

Was insbesondere die Ausfuhr aus New Orleans im Monat September anbetrifft, so hat sie Rekordziffern ergeben, und es ist offensichtlich, daß dieser unerwartete Aufschwung auf Rechnung der Ausfuhr nach den kriegführenden feindlichen Ländern kommt. Der Gesamtwert betrug 12 686 413 $ gegen 10 395 650 $ im September 1913. Der Hauptwert entfällt auf Mais, Weizen und Mehl.

An Weizen wurden allein 5 482 154 Bushel im Werte von 6 083 357 $ ausgeführt gegen 1½ Millionen Bushel im Werte von 1½ Millionen $ im September 1913. Auch in Mais ist die Ausfuhr mit 219 320 Bushel fast doppelt so groß, als im September vorigen Jahres. An Mehl verließen 279 177 Barrels im Werte von 1 546 921 $ den Hafen gegen eine Ausfuhr im Werte von 773 868 $ im September 1913."

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 21. Dez. Die Hoffnung auf eine baldige Diskontermäßigung der Reichsbank regte die Unternehmungslust kräftig an. Nicht nur in deutschen Anleihen und in österreichischen 4½proz. Eisenbahnanleihen, sondern auch in Industriepapieren fanden Umsätze in bedeutendem Umfange statt, wobei sich namentlich für die letzteren Kurssteigerungen ergaben. Vorgezogen waren Phönix, A. E. G., Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Rheinische Metall, Daimler, Harpener und Gelsenkirchener. In Devisen war das Geschäft gering; die meisten Abschlüsse darin sollen von Bureau zu Bureau erfolgen.

Neue Umrechnungtsätze.

Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen aus Schweden nach Deutschland ist von der schwedischen Postverwaltung auf 100 M. = 90 Kronen festgesetzt worden.

Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland ist von der dänischen Postverwaltung auf 100 M. = 89 Kronen festgesetzt worden.

Handel und Industrie.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Brauindustrie.

In der Hauptversammlung der Dortmunder Aktienbrauerei Dortmund vertraten 13 Aktionäre 1 225 000 M. Aktienkapital. Der Abschluß wurde genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die Dividende von 20 v. H. ist vom 2. Januar an zahlbar. Ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wiedergewählt. In der der Hauptversammlung vorausgegangenen Sitzung des Aufsichtsrats machte Direktor Mauritz über die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Brau-Industrie u. a. folgende Ausführungen: Welche Werte volkswirtschaftlicher Bedeutung, die deutsche Brauindustrie hat und gibt, ist leider viel zu wenig bekannt. Folgende Zahlen führen eine beredtere Sprache als jedes Wort: In den deutschen Brauereien ist ein Kapital von 3250 Mill. Mark angelegt. Der Wert der Erzeugnisse der Brauindustrie beträgt jährlich rund eine Milliarde gegenüber dem Wert der Steinkohlenförderung Deutschlands von rund 1570 Mill. Mark. Durch die Entnahme von Gerste, Hafer, Pferde und Ochsen von der deutschen Landwirtschaft und durch Lieferung von sogen. Brauereiabfällen, wie Malzkeime, Trebern, Abfallgerste und Trockenhefe erreichen die Beziehungen zwischen Brauindustrie und Landwirtschaft die stattliche Summe von jährlich rund 400 Mill. Mark, ein Faktor, der im Etat der deutschen Landwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt. Wiederholt ist in dieser Zeit zum Ausdruck gebracht worden, wie Deutschlands Volkswirtschaft den Aufschwung genommen hat vor allem durch die enge Fühlungnahme von Industrie und Wissenschaft. Die Brauindustrie blickt mit stolzer Dankbarkeit auf die Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin, die seit bald 30 Jahren eine immer weiter ausgedehnte und überaus ersprießliche Tätigkeit entfaltet hat. Das Geheimnis des Brauens ist verschwunden. Die Wissenschaft hat ihr forschendes Licht jetzt in die kleinsten Atome hineinleuchten lassen. Die Maschinenindustrie hat in der Versorgung der Brauindustrie ein sehr großes Feld gefunden; werden doch jährlich rund 45 Mill. Mark für Maschinenanlagen seitens der Brauindustrie verausgabt. In den Brauereien arbeiten vor allem die Maschinengetriebe von Elektromotoren. Daher ist die Zahl der in den Brauereien beschäftigten Leute so überaus gering. Dagegen zeugen die Steuern, die die deutsche Brauindustrie jährlich erschafft, folgende Ziffern: Staats- und Gemeindesteuer 40 Mill. Mark, staatliche Biersteuer 154 Mill. Mark, zusammen 210 Mill. Mark, so daß die Brauindustrie stolz sei, mit an erster Stelle in der Reihe derjenigen zu stehen, die die deutsche Volkswirtschaft groß und stark gemacht haben.

Die Abschaffung der englischen Getreidekontrakte.

Zu der Hamburger Versammlung der deutschen Getreidebörsen wird der Köln. Ztg. berichtet, daß ein siebengliedriger Ausschuß eingesetzt worden ist. Dieser soll unter Fühlungnahme mit dem Deutschen Handelstag die Frage erörtern, welche Schritte am zweckmäßigsten zu tun sind, um in Zukunft die Beseitigung des englischen Getreidekontrakts zu erreichen. Er soll ferner Vorschläge für die Revision des vorliegenden Entwurfs zu einem deutschen La Plata-Kontrakt und für die Abänderung der übrigen Getreidekontrakte zum Zwecke einer Ausschaltung der englischen Arbitrage ausarbeiten. Dieser Ausschuß soll schnellstens, möglichst bis Ende Februar, durch Rundschreiben Bericht über das Ergebnis seiner Arbeit an alle in Betracht kommenden Interessentenvereinigungen erstatten. Alsdann soll der Hamburger Verein der Getreidehändler den Deutschen Handelstag bitten, eine neue Versammlung zur nochmaligen Beratung der ganzen Frage einzuberufen.

Saison- und Inventurausverkäufe.

In kurzem beginnen wieder die Saison- und Inventurausverkäufe. Diese sind durch die höheren Verwaltungsbehörden in fast allen Bezirken nach Zahl, Zeit und Dauer festgelegt. Innerhalb dieser Zeit dürfen sie 14 Tage bis 3 Wochen, in einigen Bezirken 4 Wochen, dauern. Wenn auch das Wettbewerbsgesetz von Saison- und Inventurausverkäufen spricht, die in der Ankündigung „als solche" bezeichnet werden, so ist es, wie uns der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, E. V," schreibt, nach der neueren Rechtsprechung durchaus nicht nötig, daß unbedingt der Ausdruck Saisonausverkauf, bezw. Inventurausverkauf gebraucht wird. Es genügt, daß das Publikum aus der Ankündigung ersieht, daß es sich um einen derartigen Ausverkauf handelt. Ausdrücke wie „Verkauf von Wintersaisonwaren", „Verkauf von Saisonartikeln", „Verkauf zu Inventurpreisen", „nach beendeter Inventur", „zwecks Erleichterung der Inventur", würden den gesetzlichen Bestimmungen genügen, nicht aber Bezeichnungen wie Ausverkauf oder Räumungsverkauf, die weder auf die Saison noch auf die Inventur hinweisen, da diese als eigentliche Ausverkaufsanzeigen gelten. Einem Saison-Ausverkaufe dürfen nur Waren, für die Saisonausverkäufe im ordentlichen Geschäftsverkehre üblich sind, unterworfen werden. Ein Inventurausverkauf kann bereits vor der Lageraufnahme zwecks Erleichterung der Inventur abgehalten werden, falls zwischen beiden ein zeitlicher Zusammenhang besteht.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 21. Dezbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnfrei Mannheim.

	21.	17.
Weizen, hierländischer ab bad. Station	—.—— —.—	—.—— —.—
„ nordd. einschl. Fracht u. Spesen	—.—— —.—	—.—— —.—
Roggen, hierländischer ab bad. Station	—.—— —.—	—.—— —.—
„ nordd. einschl. Fracht u. Spesen	—.—— —.—	—.—— —.—
Gerste über 60 kg	—.—— —.—	—.—— —.—
„ bis 60 kg	—	—.—— —.—
Hafer, hierländ. ab bad. Station	—.—— —.—	—.—— —.—
Mais ohne Sack	—.—— —.—	—.—— —.—
„ mit Sack	29.50—	—.—— —.—
Rotklee: Pfälzer	200—210	195—205
Italiener	155—165	160—170
Luzerne Italiener	145—155	145—155
Esparsette	47—55	47—50
Weizen-Auszugsmehl (0) } Bäckerpreis	—.—	—.—
Weizen-Brotmehl (?) } franco Haus	—.—	—.—
Roggenmehl 72% }	37.—	37.—

Tendenz: Fest.

Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 21. Dezember. Im Mittelpunkt der Diskussion standen naturgem. die Samstagverordnungen des Bundesrats betr. Höchstpreise über Getreide, über die man sich noch nicht ganz klar war. Die Kauflust war daher sehr zurückhaltend. Ab Station wurde mehrfach gehandelt. Mehl blieb fest, Hafer im Kleinhandel am Frühmarkt umgangen.

BERLIN, 21 Dezember. 1914. (Frühkurse.)

	21.	19.
Gerste über 68 kg schwer	—	295—300
Hafer: mittel in Kleinhandel	230—235	230—235
Weizenmehl	38.50—41.50	38.50—41.50
Roggenmehl	31.50—32.50	31.40—32.40

BERLIN, 21. Dezember. 1914. (Schluß.)

	21.	18.
Weizen: geschäftslos	—.—— —.—	—.—— —.—
Roggen: geschäftslos	—.—— —.—	—.—— —.—
Hafer: geschäftslos	—.—— —.—	—.—— —.—
Mais runder: geschäftslos	—.—— —.—	—.—— —.—
Weizenmehl: fest	38.75—41.50	38.50—41.50
Roggenmehl: fest	31.50—32.50	31.50—32.50
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann Neuss.

Neuß, 18. Dezember. Die Knappheit an Ware hat sich weiter verschärft, sodaß bei andauernd reger Bedarfsfrage die Käufer für sämtliche Getreidesorten höhere Preise anlegen müssen. Das Gleiche gilt für Mehle und Kleie.

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Bergheim (Erft.): Ackerer, Butter- und Spezereihändler Johann Schmitz; Berlin: Weja-Lichtgesellschaft m. b. H.; Zigarrenhändler Walter Koglin; Burglengenfeld: Maurer Josef Gruber; Cassel: Offene Handelsgesellschaft Fuchs und Jäger; Frankenberg (Sa.): Bauunternehmer Hermann Wald; Frankfurt a. M.: Hotelier Wilhelm Werner; Gleiwitz: Schäftemacher Paul Foltyn; Griesbach (N.-Bayern): Geschwister Beck; Heidelberg: Lokomotivheizer a. D. Philipp Lechner; Ilmenau: Kaufmann Otto Rehe; Iserlohn: Konsumverein für Hemer und Umgegend e. G. m. b. H.; Kamenz (Sachsen): Wirtschaftsbesitzer Friedrich Richter; Löwenberg (Schlesien): Handelsmann Arthur Senkel sen.; München: Kaufmann Ludwig Hölscher; Münster i. Westf.: Fahrradhändler Heinrich Wierling; Nürnberg: Schulwarenhändler Kaspar Roll; Strasburg (Westpr.): Kaufmann Konrad Nimierza; Tirschtiegel: Handelsmann Hermann Zirker; Waldsassen: Bauunternehmer Friedrich Jordan; Wertheim: Schuhmacher Johann Dosch.

Zahlungsschwierigkeiten russisch-polnischer Firmen.

o.— Die seit Jahrzehnten bestehende Bankfirma A. Goldfeder, Warschau, die in regem Verkehr mit der polnischen Holzindustrie und Lodzer Fabriken stand, geriet vor kurzer Zeit in Schwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten werden auf annähernd 1½ Millionen Rubel beziffert. Sie bietet nunmehr ihren Gläubigern einen Vergleich dergestalt, daß sie entweder die Hälfte der Forderungen sofort unter Verzicht auf den Ueberrest oder ihre Schulden in voller Höhe ohne Zinsvergütung nach fünf Jahren bezahlen will. Eine Einigung ist noch nicht erfolgt. — Ferner befindet sich der Holzhändler und Bankier M. Scheinmann in Suwalki, der bedeutende Transaktionen im deutsch-russischen Holzexport vornahm und die Führung in der vor einigen Jahren zur Verwertung von Augustowoer Rohholz gegründeten „Kommanditgesellschaft Union" nach Deutschland hatte, in Schwierigkeiten. Die Passiva übersteigen den Betrag von 1 Million Rubel. Interessiert ist eine ostdeutsche Bank, die aber für ihr Engagement durch sichere, deutsche Unterschriften gedeckt ist und die russische Reichsbank.

Letzte Handelsnachrichten.

Tellus A. G. für Bergbau und Hüttenindustrie Frankfurt am Main.

B. Frankfurt, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Der einschließlich Vortrag 385 992 M. (384 375 M.) betragende Reingewinn, der bekanntlich der hiesigen Metallfirma Beer, Sondheimer u. Co. nahestehenden Gesellschaft, für das am 31. März ds. Js. abgelaufene Geschäftsjahr hätte die Verteilung einer Dividende in der Höhe des Vorjahres, also von 9 Proz. gestattet. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Lage wird aber der auf den 22. Dezember einberufenen Hauptversammlung eine Dividende von 6 Prozent und die Stellung einer erheblichen Kriegsreserve (175 000 M.) vorgeschlagen werden. Die Tantiemen werden sich dann auf 7446 Mark (33 846 M.) beschränken, während der Gewinnvortrag von 80 529 M. auf 13 545 M. zurückgeht.

r. Düsseldorf, 21. Dez. (Priv.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung der Malmedy u. Co. Maschinenfabrik A. G. in Düsseldorf waren 5 Aktionäre mit 649 000 M. Aktienkapital vertreten. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung (i. V. 7 Proz.) Es wurde dem Antrage der Verwaltung gemäß beschlossen, den Ueberschuß von 25 137 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Neue Mitteilungen über die Geschäftslage wurden nicht gemacht.

r. Düsseldorf, 21. Dezember. Wie wir hören, ist den Mitgliedern des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats heute durch Rundschreiben mitgeteilt worden, daß Kommerzienrat Wulff in Düsseldorf als Grubenvorstand der Zechen „Oespel und Borussia" das Kohlensyndikat aus formellen Gründen gekündigt hat. Die Zechen wären also ab 1. Jan. 1915 berechtigt, Verkäufe für Lieferung ab Januar 1916 selbständig vorzunehmen. Inzwischen soll aber die Frist der Verkaufsenthaltung bis zum 1. Oktober 1915 hinausgeschoben werden, wozu die Zechen ihre Erklärung bis 20. Dezember an das Kohlensyndikat abgeben sollten.

Nach unserer Information haben die in Betracht kommenden Zechen diese Erklärung abgegeben, jedoch einige unter gewissem Vorbehalt, worüber gegenwärtig noch Verhandlungen schweben. Man erwartet, daß bis morgen die Angelegenheit in befriedigendem Sinne geregelt sein wird, sodaß Zeit zu neuen Verhandlungen zur Verfügung steht.

Wien, 20. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Wiener Ztg." veröffentlicht eine Ministerialverordnung betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen von Kartoffeln. Danach betragen die Höchstpreise im Großhandel in den einzelnen Kronländern zwischen 9 bis 12 Kronen für einen Meterzentner Speisekartoffeln, zwischen 6 und 7 Kronen für einen Meterzentner Industrie- und Futterkartoffeln. Die Höchstpreise im Kleinhandel werden unter Rücksichtnahme auf die für den Kleinhandel bestimmten Höchstpreise von der politischen Landesbehörde festgesetzt. Die Verordnung bezieht sich nicht auf den Bezug von Kartoffeln aus dem zollfreien Auslande.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 21. Dezember 1914.

Aenderung der Anstellungsgrundsätze für Militäranwärter

vom 20. Juli 1907.

(Beschluß des Bundesrates vom 10. Dez. 1914.)

1. § 15 Abs. 1 der Anstellungsgrundsätze für den Reichs- und Staatsdienst und § 11 Abs. 1 der Kommunalanstellungsgrundsätze erhalten folgenden Zusatz: Während eines Krieges sind Militäranwärter, solange sie sich im aktiven Militärdienst befinden, als verhindert anzusehen, sich rechtzeitig um eine Stelle zu bewerben, eine Annahmeprüfung abzulegen oder eine informatorische Beschäftigung abzuleisten. Bei nachträglicher Erfüllung dieser Forderung innerhalb angemessener Frist sind sie in das Bewerberverzeichnis als Stellenanwärter so aufzunehmen, als ob sie sich rechtzeitig um die Stelle beworben und dieser Reihenfolge entsprechend die Prüfung abgelegt oder eine informatorische Beschäftigung abgeleistet hätten. Als rechtzeitige Meldung gilt dann für Militäranwärter, die den Zivilversorgungsschein bereits vor dem Kriege erworben haben, der erste Mobilmachungstag (bis dahin haben sie Gelegenheit gehabt, sich zu bewerben) oder, wenn sie erst später in das Heer usw. wieder eingetreten sind, der Tag ihres Wiedereintritts in den aktiven Militärdienst; für Militäranwärter, die den Zivilversorgungsschein während des Krieges erworben haben, der erste Tag des 13. Militärdienstjahres.

2. § 15 Abs. 2 der Anstellungsgrundsätze für den Reichs- und Staatsdienst und § 11 Abs. 3 der Kommunalanstellungsgrundsätze: Während eines Krieges sind die Militäranwärter, solange sie sich im aktiven Militärdienst befinden, als verhindert anzusehen, ihre Meldung rechtzeitig zu wiederholen. Bei nachträglicher Bewerbung innerhalb angemessener Frist sind sie im Bewerbungsverzeichnis zu belassen. Die nachträgliche Festsetzung einer „angemessenen" Bewerbungsfrist bleibt der Entscheidung des Bundesrates vorbehalten.

Anmerkung. Hiernach können Militäranwärter als Feldzugsteilnehmer während des Krieges jede Bewerbung oder jede Erneuerung der Bewerbung unterlassen ohne befürchten zu müssen, deshalb später anderen Anwärtern gegenüber im Nachteil zu sein. Nach Beendigung des Feldzuges wird das Versäumte allerdings so bald als möglich nachzuholen sein.

Die Militärvorbereitungs-Anstalt zu Ettlingen

stellt am 2. Januar n. Js. erneut Freiwillige ein. Die jungen Leute müssen kräftig gebaut und mindestens 16 Jahre alt sein. Es werden jedoch auch Freiwillige in jedem anderen höheren Alter angenommen. Die 16jährigen verbleiben bis zum Eintritt ins 17. Lebensjahr in der Anstalt, die über 17 Jahre alten werden zwei bis drei Monate ausgebildet, alle kommen dann noch für zwei bis drei Wochen zu einem Ersatz-Bataillon. Möglichst sofortige Anmeldungen sind schriftlich zu richten an „Das Kommando der Militärvorbereitungsanstalt zu Ettlingen (Baden)".

* **Die Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim des Pfälzerwald-Vereins** hielt am Donnerstag abend die ordentliche Mitgliederversammlung bei gutem Besuch ab. Als Vertreter des Odenwaldklubs war Herr Eberhard erschienen. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Direktor Federer, hielt eine Begrüßungsrede, in der er mitteilte, daß von der Ortsgruppe allein mehr als 300 ins Feld gezogen sind, darunter 12 Mitglieder des Vorstandes. Viele von ihnen sind schon heute mit dem Eisernen Kreuz oder anderen Kriegsauszeichnungen geschmückt, so das Mitglied des Hauptvorstandes, Herr Regierungsassessor Dr. Böverlein, der Vorsitzende des örtlichen Ausschusses für Schülerwanderungen, Herr Dr. Osterheld und der alte Wanderfreund Engelbert Mosbacher, letzterer zurzeit verwundet im Lazarett zu Altenessen. Andererseits ergreift uns tiefe Trauer, wenn wir an die Opfer des Krieges denken. Auch von den Mitgliedern unserer Ortsgruppe starben nach dem, was uns bisher bekannt geworden, schon 17 den Heldentod fürs Vaterland. Es sind die Herren Otto Büttner und Dr. Bernhard Klein, beide Kompagnieführer und Inhaber des Eisernen Kreuzes, dann die Herren Otto Bauer, Karl Brehm, Hochstetter, Alfred Keßler, Richard Liebe, Dr. Johann Maier, Friedrich Nett, Michael Roe, Wilhelm Schreber, Valentin Schwab, Eugen Wolff, Jak. Bechtel, Egon Brändle, Wilhelm Frick und Josef Meyer. (Vom Hauptverein gedachte der Redner ehrend des Todes des Herrn Bassermann-Jordan-Deidesheim, der durch einen hinterlistigen Ueberfall auf dem Felde der Ehre blieb.) Ehre ihrem Andenken! Unsere erste Maßnahme nach Ausbruch des Krieges war, so führte der Vorsitzende weiter aus, die greifbaren Vereinsmittel vaterländischen Zwecken zuzuführen. Wir überwiesen 500 Mk. der Kriegsfürsorge und 750 Mk. der freiwilligen Sanitätskolonne. Dann gab uns ein Auftrag des Hauptvorstandes die gern ergriffene Gelegenheit, uns in größerem Umfange für die Truppen im Felde zu betätigen. Aus Mitteln des Hauptvorstandes, der hierfür 500 Mark genehmigt hatte, kauften wir 50 fertige Hemden und Stoff zu weiteren 50 Hemden, ferner Socken und Pulswärmer. Verarbeitet aber wurden die gekauften Stoffe und die Wolle in opferfreudiger Weise von den bekannten Wanderfreundinnen des Vereins und von Frauen und Töchtern von Vereinsmitgliedern. Herzlichen Dank allen, die uns ihre Unterstützung geliehen. Hemden, Unterhosen, Pulswärmer und Socken übermachten wir zur weiteren Behandlung dem Roten Kreuz in Ludwigshafen. Einer nicht leichten oder gern geleisteten Arbeit unterzogen sich endlich für die Ortsgruppe Frau Wolff und die Herren Blum, Mandel und Wolff. Sie versorgten unsere im Felde stehenden Mitglieder mit Liebesgaben aller Art; aus Vereinsmitteln stellten wir ihnen rund 300 Mk. zur Verfügung, dazu stifteten Vereinsmitglieder oder Angehörige von Vereinsmitgliedern Liebesgaben, deren Wert sich auf die gleiche Summe beziffere. Der Vorsitzende streifte hierauf die ausgeführten Wanderungen und deren Beteiligung sowie die Schülerwanderungen. Erfreulich ist der sehr hohe Mitgliederstand. Heute zählt man 3510 Mitglieder. Herr Hauptlehrer Hartmann erstattete im Anschluß einen kurzen Bericht über die Schülerwanderungen. Ueber die Vereinsbibliothek und die Pfälzische Heimatbühne berichtete Herr Hauptlehrer Kleeberger. Die Pfälzische Heimatbühne hat durch das wirksame Eingreifen des Herrn Färber einen neuen frischen Zug bekommen und es haben auch einige Aufführungen mit Erfolg stattgefunden. Ein fleißiger Besuch der Vorstellungen durch die Vereinsmitglieder sei nur zu empfehlen. Ueber die Kalmitwirtschaft berichtete kurz Herr Gugger. Im Jahre 1912 betrug die Frequenz 10 600, 1913 10 650 und bis zum Kriegsausbruch dieses Jahres 7500 Besucher. Der Betrieb ist so entwickelt, daß für die Folge ein Verdienst zu erhoffen steht. — Herr Groß besprach die Organisation des Vereins-Liebeswerkes für die im Felde stehenden Mitglieder und sprach der Organisatorin Frau Direktor Federer Dank und Anerkennung aus, welchen Dank der Vorsitzende auf alle anderen hervorragend mitwirkenden Damen ausdehnte. Der Kassier, Herr Albert Mayer, erstattete den Bericht über die Jahresrechnung für 1914. Dem Kassier wurde einmütig Entlastung erteilt. — Ein Voranschlag für 1915 wurde nicht aufgestellt, sondern der Vorstand ermächtigt, die Mittel so zu verwenden, wie es im Interesse des Vereins gelegen und notwendig ist. — Bei der Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse wurden einmütig die bisherigen Mitglieder wieder bestätigt und nur entstandene Lücken durch Zuwahl ausgefüllt. Es treten ein die Herren Jobs. Orth, Konrad Schmalz, Franz Neumann und Georg Sayer. — Nachdem Wünsche nicht mehr zum Ausdruck gebracht wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem kräftigen Waldheil auf den baldigen Sieg in dem uns aufgezwungenen Krieg.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 20. Dez. Am hiesigen Realgymnasium haben 6 Oberprimaner, die als Kriegsfreiwillige in das Heer eintreten, die außerordentliche Reifeprüfung glücklich abgelegt. In Vertretung des im Felde stehenden Direktors Haas wurde die Prüfung von Prof. Rohrschneider geleitet.

§ Erlenbach, 18. Dez. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde auf ein 30 Jahre altes Mädchen von hier ein Mordversuch verübt. Das Mädchen war, um Holz zu holen, in den Wald gegangen, jedoch nicht wieder zurückgekehrt. Als man daher nach ihr suchte, fand man es mit zwei Wunden hinter dem Ohre vor. Die Bedauernswerte verbrachte man später in das Krankenhaus Neustadt. Wie vermutet wird, handelt es sich um einen Lustmordversuch.

BNC. Freiburg, 18. Dez. Den durch die Fliegerbomben erlittenen Verletzungen ist auch eine russische Staatsangehörige, Frau von Bradke, erlegen. Die Dame war auf einem Spaziergang mit ihrer Tochter im Rücken schwer verwundet worden, während die Tochter

):(Furtwangen, 20. Dez. Die Schwarzwälder Handelskammer hat, um der Industrie des Schwarzwaldes Ersatz zu schaffen, für den infolge des Krieges gehemmten Export ihrer Erzeugnisse versucht, den Inlandsmarkt der heimischen Industrie mehr als bisher zugänglich zu machen. Sie hat sich mit den Militärbehörden in Verbindung gesetzt und diese haben sich bereit erklärt, Heeresausrüstungsartikel zu beziehen, so weit dies möglich ist.

):(Konstanz, 20. Dez. Im Frühjahr dieses Jahres hatte eine Tochter der Familie des Sattlers Frey sich mit einem Franzosen verheiratet und in der Nähe der belgisch-französischen Grenze Wohnung genommen. Bei Kriegsausbruch mußte der Ehemann unter die französischen Fahnen, die junge Frau blieb aber mit der hochbetagten Mutter ihres Mannes in dem französischen Ort. Dieser wurde dann einige Zeit nach Kriegsausbruch von deutschen Soldaten besetzt, welche von der Konstanzerin freundlich aufgenommen wurden. Aus Dankbarkeit dafür schrieben die deutschen Soldaten an das Haus: „Hier wohnt eine gute deutsche Frau. Bitte Schonung!" Die Deutschen zogen sich aber nach einiger Zeit aus dem Ort zurück, der dann von Franzosen besetzt wurde. Jetzt änderte sich das Bild. Die Konstanzerin wurde unter Spionageverdacht von den französischen Truppen festgenommen und abgeführt. Seitdem fehlt jede Nachricht von der Frau.

Büchertisch.

Hugo Kauder „Reiterlied" (Deutsches Kriegslied). Verlag von Eugen Pfeiffer in Mannheim. (Preis 80 Pfg.)

Der hier bestbekannte Pianist hat die schönen Verse von Gerhart Hauptmann sehr ansprechend vertont. Ein rhythmischer Schwung und interessante Harmonisation werden dem Werk trotz kleiner musikdeklamatorischer Schwächen überall Erfolg verschaffen. Die in der Singstimme unterlaufenen übermäßigen Sekunden- und Quintenschritte können leicht behoben werden. ch.

Kriegsbilder aus der Festung Posen, von Rudolf Herzog ..., Preis broschiert M. 1.50; geb. mit Originaldeckenpressung M. 2.—. Verlag Oskar Eulitz, Lissa i. P.

Vergebung von Sielbauarbeiten.

Nr. 19380. Der Einbau von Straßensinkkasten nebst den Anschlußleitungen, sowie die Ausführung von kleineren Sielbauarbeiten auf der Gemarkung Mannheim im Baujahr 1915 soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 135, zur Einsicht auf. Angebotsvordrucke **ohne** Planbeilagen können gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten im Betrage von Mk. 0,15 von dort bezogen werden. Zusendung mit der Post erfolgt auf Bestellung nur gegen Nachnahme der Gebühr. 4091

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum **Montag, 4. Januar 1915, vormittags 11 Uhr** beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der Eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung oder unverschlossen oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Die Gebühr für die Verdingungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Bestellgelder &c. rückerstattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein ernsthaftes Angebot eingereicht wurde.

Mannheim, 12. Dez. 1914.
Städt. Tiefbauamt:
J. V.:
Menthaler.

Bekanntmachung.

Das Ersatz-Bataillon Grenad.-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 hält am **Dienstag, den 22. u. Mittwoch, den 23. Dezember 1914** größere Schießübungen mit scharfer Munition auf den Schießständen im Käfertaler Walde ab.

Gefährdet ist das Waldgelände in dem Abschnitt: Straße Waldhof-Pumpstation-Sandtorf-Hessische Grenze-Karlstern-Höttschießstand.

Das Betreten dieses Geländes ist an den genannten Tagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags mit Lebensgefahr verbunden und wird daher verboten. Eine Mittags-(Schieß-)Pause tritt **nicht** ein.

Den Weisungen der aufgestellten Posten ist unbedingt Folge zu leisten.

Die bezeichneten Straßen selbst, sowie der Weg längs der hessischen Grenze können betreten werden. Das gefährdete Gelände ist durch Posten abgesperrt. 4098

Königliches Kommando des Ers.-Bat. 2. Bad. Grenadier-Regts. K. W. I No. 110.

Nr. 481581. Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, 18. Dez. 1914.
Bürgermeisteramt:
Finter.

Maul- u. Klauenseuche in Neckarau betr.

Die Maul- und Klauenseuche im Stadtteil Neckarau ist erloschen.

Sämtliche angeordneten Schutzmaßregeln werden für diesen Stadtteil aufgehoben. Solche bestehen nur noch für den Stadtteil Lindenhof.

Mannheim, 14. Dez. 1914.
Gr. Bezirksamt Abt. IIb.
gez. Bächelin.

Nr. 481501. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, 19. Dez. 1914.
Bürgermeisteramt:
von Hollander.
4097 Schweigert.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 24. ds. Mts.** sind die beiden Leihämter nur **vormittags geöffnet.**

Für die Folge wird das **Leihamt II, B 5, 20,** nur **Montags und Samstags vormittags** und nur **für Pfänderauslösungen** offen gehalten. Das **Leihamt I, C 5, 1** ist für Versatz und Auslösungen 4096 **täglich geöffnet.**

Mannheim, im Dezember.
Die Verwaltung der städt. Leihämter.

Einquartierung wird angenommen, halb u. ganz. 10878 **Kepplerstr. 19,** pt.

Kriegs-Weihnachten 1914.

Musik- u. Sprechapparate mit und ohne Trichter von **16, 19, 23 Mk.** ab. **Konzertschallplatten** zu Mk. **0.95, 1.25, 2.20, Saphirschallplatten,** ohne Nadel spielbar. Accordeons, Guitarren, Lauten, Mandolinen, Violinen, Zithern, Saiten, Vaterländische Noten &c.

Für unsere Krieger: Signalpfeifen, Mundharmonikas, Armeetaschenlampen, Dauerbatterien u. Birnen in Feldpostpackung.

Für die Kleinen: Kindergeigen, Mandolinen, Trommeln &c.

Musikhaus **F. Schwab jr.** Mannheim
jetzt **K 1, 5b,** Breitestr. **Reparaturen und Ersatzteile.**

Neujahrs-Feldpostbriefe
mit
Arrakpunsch
Rumpunsch
Burgunderpunsch
Cognac
Kirschwasser
Cognac mit Ei
Alle Sorten Liköre
Grog- u. Punschwürfel
Teebomben u. Granaten
Alle Sorten Lebensmittel
J. Knab, Q 1, 14, Zweiggesch. Q 1 u. 12
Telephon 299.

Einquartierung wird angenommen. 10690 C 8, 11, „Rest. z. Glücksburg".

Anzeige.

Herrschaften, Spitalverwaltungen, Lazaretten, Institut., Hoteliers u. Private

mache hiermit auf meine grossen Vorräte von **ca. 1000 Zentner feinstes Tafelobst** wie Goldparmänen, Reinetten, Rabauen, Rampors, Schöne v. Posscoop, rheinische Bohnäpfel, Schöne v. Neckar, hochfeine Winter-Calwill, Champagner-Reinetten, Granaten, Welsch-Jsnyer, kleine Jsnyer, Forellenluiken und sonstige gute Sorten, auch **Koch- und Back-Obst** aufmerksam.

Das Obst ist in guten Kellern eingelagert und gepflegt. Dauernder Versand zu billigen Preisen. Mustersendungen mit Offerte stehen gegen Bezahlung zu Diensten. Versand ab Produktionsort Hirschhorn (Neckar) u. Stuttgart.

Franz Walter, Stuttgart
Obstversand, Schwabstr. 159

Bremer Zigarren-Fabriklager
Seckenheimerstr. 18 Fernsprecher 3492
Kur-Zigarren
Nikotinunschädlich trotz voller Qualität
10, 12, 15 und **20** Pfg. per Stück.
Kamerun-Zigarren, deutsch. Kolonial-Produkt **10** und **12** Pfg. per Stück. 18591

Verkauf

Schönes Weihnachts-Geschenk
Große, schön eingerichtete Puppenküche bill. zu verk. **Meerfeldstr. 11,** 4. St. lks. 10812

Ital. Salami
prima Qualität, heute eingetroffen, wird im Laden von ca. 50 kg à **M. 1.80** pro Pfund abgegeben. Näh. **Bodenheimer,** Q 1, 4, 2 Tr.

97095
Kanarien-Vögel billig zu verk. **Schimperstraße 45,** 1. St. 10294

Foxterrier (Rüde) rassig, 4 Mon. alt, schön gezeichnet, sofort zu verk. Näheres Metzgerladen **Lenaustraße 57.** 10546

Sattelzeug Remontesattel, vollständ. Kopfgestell und Vorlage wenig gebraucht für 50 Mk. äußerst bill. z. verkaufen. Augusta-Anlage 24, 4. St. 10865

1 jung. Leonberg. Hund Rüde, ½ Jahr alt, gut gezogen, wird abgegeben (weil zu groß), in gute Hände. Zu erfrag. **E 6, 2 Mehler.** 10535

Gebr. Handkarren zu verkaufen. 10285 Schwetzingerstr. 116.

Stellen finden

Für Fakturen-Abteilung und allgemeine Büroarbeiten von groß. Firma **kaufmännische Kraft auf 1. Jan. 1915 gesucht.**

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe des Militärverhältnisses unter Nr. 97697 an die Exped. d. Blattes.

Sehr tüchtiger erfahrener 97694 **Werkzeugdreher** als **Vorarbeiter** gegen gute Bezahlung für dauernde Beschäftigung von hiesigem Werk für sofort gesucht. Offert. unter Nr. 97694 an die Expedition d. Bl.

19—20jähr. kath. **Mädchen** v. Lande für alle Arb. ges. 10580 Q 5, 17, 4. Stock.

Stellen suchen

Zahntechniker perf. in Kautsch. u. kleinen Metallarb. sucht Stellung auf sofort od. später. Off. u. Nr. 10402 an die Exp.

Bauführer für Hoch- u. Tiefbau sucht Stellung auf 1. Januar. Off. unt. Nr. 97556 a. d. Exp.

Bureau

D 7, 24
2 Bureauräume, Magazin per 1. Oktob. 1914 z. verm. Näheres **H. Fesenbecker,** Kaiserring 8. 96562

Läden

P 6, 12—13
Laden m. 2 Zim. u. Küche sofort u. 3 Zimmer-Wohnung 3. St. bis 1. Januar billig zu verm. Näheres **P 6, 17—18,** part. 46266

Metzgerladen
Gr. Merzelstr. 15/17, Eckh. Metzgerladen m. Wohnung per sofort oder später zu vermieten. Näheres Baubüro **Hch. Lanzstraße 24,** Telefon 2037. 46580

Im Hause Ecke Heinrich Lanz u. Tattersallstraße (Bahnhofsplatz) sind 45687
2 schöne Läden
per sof. preisw. zu verm. Näheres **L 1, 2, (Kasse).**

Ladenlokal in erst. Lage preisw. zu verm. 46627 Näh. **Otto Loew P 2, 1.**

Zu vermieten

B 5, 15 2 Parterrez. u. K. z. v. Erfr. 2. St. 10309

B 6, 10/11
schöne 4 Zimmerwohnung im 2. Stock per sofort zu vermieten. Näh. **Mannheimer Aktien-Brauerei Löwenkeller, B 6, 15. Fernsprecher 366.** 46652

B 7, 11 pt., 3 Z. u. Bad sof. z. v. Näh. 2. St.

B 7, 13a 2 Trepp. schöne 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie auf 1. April zu verm. 46601

C 4, 7 2. St., schöne 5 Zimmer sof. zu vermieten. Näheres part. od. Telephon 2715. 46206

D 2, 2
1 Tr. h. 4 Zimmer u. Küche a. sofort zu verm. 46585

H 7, 35 2—3 Zim. und Küche zu verm. Näh. im Laden 10260

K 1, 5 Wohnung 3. Stock m. Balkon 5 Zim. &c. per 1. April zu verm. Näheres **K 1, 5a.** Kanzlei. 46623

Möbl. Zimmer

B 5, 8 2 Trepp., schön möbl. Zimmer zu vermieten. 10300

C 3, 16 2. Stock r., ein schön möbl. Zim. sofort zu vermieten.

C 7, 7b, parterre in g. Hause, sep. möbl. Zimmer sofort od. später, auch teilweise billigst z. vm. 10176

C 8, 6 fein möbl. Wohn- und Schlafz. evtl. auch einz. billig z. v. Näh. 2. St. 10195

D 6, 16 1. möbl. Z. sof. zu verm.

F 2, 16 2. St., hübsch möbl. Zimmer sep. Eing., an besseren Herrn zu verm.

H 7, 28, part. möbl. Zimmer m. Pension z. verm. 46428

K 3, 13, 3 Tr., Neckarbrücke, hübsch möbl. großes Zimmer mit Schreibtisch zu verk.

L 4, 8 part., gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension sof. zu vm.

L 12, 15 1 Tr., gut möbl. Wohn u. Schlafzimmer zu verm.

M 3, 9
2 Tr., großes, schönes möbl. Zimmer ev. mit Pension zu verm.

N 3, 13b part., kleines möbl. Zim. mit Gas 1.20 M. sof. zu vm. 46556

O 7, 14 1 Tr., sch. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an best. Herrn, auch einzeln zu verm.

P 2, 4/5 2 Tr. schön möbl. Zimm. m. Schreibtisch z. v.

P 4, 2 1. St. Schönes Zimmer ev. mit Pension an anst. Frl. oder Herr bill. zu verm.

P 4, 12 3. Stock rechts, gut möbl. Zim. zu verm. an besser. Herrn. 10292

Q 3, 19 2. Stock, schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vm. Telefon 2891. 10144

R 3, 15a 1. r., g. möbl. Zimmer sof. billig zu verm.

Collinistr. 10, 3 Tr. l., g. möbl. Zim. bill. z. v.

Mannheimer Sängerkreis E. V.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. November in Villers le Rouc (Frankreich) unser treues Mitglied Herr

Johannes Schöfer

Wir werden dem eifrigen Sangesbruder ein ehrendes Andenken jederzeit bewahren.

97692 **Der Vorstand.**

Verein der Mannheimer Wirte

Eingetragener Verein. — Gegr. 1884.

Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied, früheres Vorstandsmitglied, Herr

Wilhelm Kettler

gestorben ist. 97695

Die Feuerbestattung findet Dienstag, den 22. Dezember, nachmittags 2 Uhr im hiesigen Krematorium statt. Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Nichte und Cousine

Margareta Rudisile

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, am 20. Dezember sanft dem Herrn entschlafen ist.

Mannheim-Schriesheim. 10640

Im Namen der Trauernden:

Familie Adam Haas, Mannheim,
Frau Elise Fischer Wwe., Schriesheim,
Familie Valentin Bockel.

Die Beerdigung findet am 22. Dezbr. nachm. 3 Uhr in Schriesheim statt.

Katholische Gemeinde.

Dienstag, den 22. Dezember 1914.

Jesuitenkirche. 1/8 Uhr Seelenamt für Frau Cäcilie Böhringer, zugleich Schülergottesdienst. — 1/10 Uhr Seelenamt für den im Felde gefallenen Benedikt Vogele. — Abends 1/8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. **H. Haas'sche Buchdruckerei.**

Jüdische Kinderstube.

Für die uns auch in diesem Jahre anläßlich unserer Chanuka-Beschenkung so reich zugeflossenen Spenden sprechen wir allen edlen Gebern auf diesem Wege 97634

herzlichsten Dank

aus. Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Schwester, Frau

Therese Eberstadt Wwe.

geb. Masbach

In tiefer Trauer:

Marie Odenheimer geb. Eberstadt
Ernst Eberstadt
Emma Hecht geb. Eberstadt
Clara Eberstadt
Victor Odenheimer
Richard Hecht 39527
Hans Walter Hecht

Mannheim, Mexiko, Berlin, 21. Dezember 1914.

Die Bestattung findet in der Stille statt. – Besuche dankend abgelehnt.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Herr Wilhelm Kettler

am Freitag nachmittag nach nur 8tägigem Krankenlager in Wiesbaden sanft entschlafen ist. 39529

Mannheim, den 20. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr vom hiesigen Friedhof aus statt.

Den Heldentod für sein Vaterland starb am 14. Dezbr. bei Warneton unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Theodor Lack

Leutnant der Reserve im bayr. Inf.-Regiment Nr. 8
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Mannheim, den 21. Dezember 1914. 39525

Im Namen der Hinterbliebenen:

Direktor Andreas Gutjahr u. Frau.

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen erhältlich:

„Sturm! Gedichte von 1914"

von Paul Nicolaus (Paul Nicolaus Steiner)

Mk. 1.—

Mütterberatungs- u. Säuglingsfürsorgestelle

Die auf Donnerstag, den 24. Dezember 1914 fallende Beratungsstunde im alten Rathaus wird auf **Dienstag, den 22. Dezember 1914** und die auf Donnerstag, den 31. Dezember 1914 fallende Beratungsstunde auf **Dienstag, den 29. Dezember 1914** verlegt.

Mannheim, den 8. Dezember 1914.

Jugendamt. 4075

Städtische Sparkasse Mannheim.

Wir richten an die Inhaber unserer

Hausparkassen (Heimsparbüchsen)

die dringende Bitte, deren Entleerung tunlichst **vor Jahresschlußvorzunehmen** zu lassen. 4070

Da die Feststellung und die Nachzählung ihres oft aus kleinsten Münzsorten bestehenden Inhalts empfindliche Hemmungen und Störungen in der raschen Abfertigung des zu Jahresbeginn stets sehr zahlreichen sonstigen Kassenpublikums verursachen, müssen wir die Entleerung der Hausparkassen in den ersten 10 Tagen des Jahres 1915 ablehnen.

Mannheim, den 7. Dezember 1914.

Städtische Sparkasse.
Schmelcher.

Versteigerung.

Mittwoch, 23. Dez. 1914 nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des hiesig. städtischen Leihamts, Litra C 5 No. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die

öffentlich. Versteigerung verfallener Pfänder

gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet. 4067

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Mannheim, 18. Dez. 1914.

Städtisches Leihamt.

Reutuchabfallhandlg.
Wilh. Zimmermann
Q 4, 6. Tel. 5261.
39630

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

„Copyright 1910 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig."

9) Fortsetzung.

Er fuhr zur Walstatt hinaus, wo gestern zwei Armeekorps sich bald verblutet hatten für seines Hauses Ehre, für seine Ehre, für die Ehre des Volkes, das sich in ihm verkörperte . . . wo nun jeden Augenblick aufs neue das gräßliche Schlachten beginnen mußte . . . wahrscheinlich schon begonnen hatte . . .

Und dieses schlachtgewohnte, dieses Auge, kundig alles Ungeheuersten, das Erdenschönen zuteil wird — lächelte es nicht gütig-müd, wie ihn alloerstehendes, allwissendes Vaterauge —?

Es war vorbei. Ein Schwall von Berittenen hinterdrein: Generale, fremde Offiziere, Meldereiter und schließlich die zweite Halbschwadron Ulanen mit wehenden Fähnchen . . . Marianne, Alfred sahen nichts mehr . . ihre Augen hatten sich undunkel, in ihren Herzen wobte eine Welt von Gefühlen, Seligkeit und Grausen, Begeisterung und Weh . . .

O Leben . . . Leben . . Leben . . . du ungeheures, unbegreifliches Wirrnis, du Rätsel, süß und schauerlich . . . o Krieg — du alles Lebens höchstes Gleichnis und fürchterlichster Abgrund und jauchzendster Gipfel, du Menschentums tiefster Schandfleck und strahlendster Triumph . .

Marianne fühlte, wie sie wankte . . . ein Schwindel sauste ihr durch Hirn und Glieder, sie griff nach dem Arm des jungen Soldaten, der neben ihr stand, und ihre Wange sank an die Schulter, deren grobwollenes Achselstück die ruhmumgoldete Bierzig trug . . In stolzer Ergriffenheit, mit einem brüderlich heiligen Gefühl schlang der Jüngling die gesunde Rechte um des schlanken Weibes schmalgewordene Schulter und führte sie zurück . . . zur Stätte ihres Dienstes.

Und freilich, hier brauchte man jeden Arm. Der Oberstabsarzt war von Zimmer zu Zimmer gegangen und hatte über den Köpfen der transportfähigen Verwundeten mit Kreide einen Kreis an die Wand gemalt . . . Kreuze malte er nie . . . das wäre wie eine üble Vorbedeutung gewesen . . . Nun griff alles zu, und unter unsäglichen Anstrengungen wurden die ächzenden, schreienden, jammernden Männer die Treppe hinabgeschafft und in die bereitstehenden, wohl eingerichteten Sanitätswagen geschoben um so schnell als möglich der nächsten Eisenbahnstation zum Rücktransport in die deutschen Grenzstädte zugeführt zu werden. Die Schwerstverwundeten aber wurden zusammengelegt in die hellsten, luftigsten Zimmer hinein. Den Gefreiten Hardegen behielt der Oberstabsarzt vorläufig da und beauftragte ihn, den Feldwebel des Lazaretts bei der Verwaltung der abgeladenen Bestände an Arznei- und Verbandmaterial zu unterstützen.

Der Major von der Chevallerie, der das Bewußtsein nicht wieder erlangt hatte, und der Hauptmann von Zedtwitz kamen in ein schmales, aber langes Zimmer, das die Tiefe des Vorderhauses einnahm und von zwei Seiten Licht empfing. Der Major lag nach der Hauptstraße zu, der Hauptmann am Gartenfenster. Herr von Zedtwitz war aufgewacht, hatte sich mit matter Stimme nach dem Stande seiner Schenkelwunde erkundigt und lag nun, mit fiebrig hindämmernden Augen, dem Fenster zugekehrt. Seine Blicke hingen wie gebannt an einem vollblühenden Lichte des ländlichen Gartens fand.

Alfred Hardegen folgte diesem Blick . . . . was mochte im Hirn des wunden Mannes vorgehen? weckten ihm die purpurnen Blüten Erinnerungen an einen Heimatgarten . . . an rauschende Bälle . . . an Bräutigamstage?

Alfred sprang in den Garten, schnitt mit seinem Taschenmesser den ganzen Flor herunter und trug ihn dem verwundeten Offizier ans Bett . . . mit einem Aufleuchten dankten die fiebrigen Augen, der schmerzverzogene Mund bebte leise.

Und mählich war die größte Arbeit getan . . dumpfe Stille wob in den engen, niederen Stuben, durch die weitgeöffneten Fenster strich laue Augustluft und fächelte brennende Stirnen, wachsbleiche Wangen, kraftlose Hände . .

Die Pfleger aber konnten nun endlich an sich selber denken. Proviant war gekommen. Auf dem Herd in der bäuerlichen Küche brodelte duftende Erbswurstsuppe, ein paar findige Sanitätssoldaten hatten das Stroh der Ställe nach verstecktem Geflügel, verscharrten Eiern durchsucht . . . Schokoladepäckchen wurden von Hand zu Hand gereicht, Schwester Auguste hatte wieder Pralinés, ohne daß sie verriet, woher sie kamen, und Schwester Therese, die von Beruf Schauspielerin war und einer unglücklichen Liebe halber zur Truppe der Barmherzigkeit übergegangen war, rauchte gar mit einem schmissebedeckten Assistenzarzt eine Zigarette.

Und allmählich begann man zu plaudern. Der Bann der verflossenen Stunden, die Ueberanstrengung, der Qual wich nach und nach, und wie, als Reaktion gesunden Selbsterhaltungstriebes entstand sogar auf einmal eine gewisse Lustigkeit unter den Aerzten und ihren treuen Gehilfinnen. Sie steigerte sich, als der Morgen vorschritt, ohne daß droben das Gefecht wieder einsetzte . . . als Meldungen von droben kamen, daß der gestrige Tag zum mindesten keine Niederlage sein konnte, da die Deutschen das Schlachtfeld in seiner ganzen Breite behaupteten . . und sie ward stürmischer Jubel, als am Mittag die Nachricht einlief, die unfaßbare: daß die Franzosen in der Richtung von Rezonville auf Metz abzögen . . .

Was mochte das bedeuten? Man studierte die Karten, verglich die Nachrichten, die allmählich eingingen, stellte die Ausdehnung des Schlachtfeldes fest . . . . welch eine Riesenschlacht war geschlagen . . . und es war ein Sieg . . unweigerlich ein Sieg . . . Dies grausige Gemetzel des gestrigen Tages war nicht umsonst gewesen . . .

Doch bald wich diese kurze Aufwallung einer allgemeinen, völligen Erschöpfung. Die Aerzte machten noch einmal die Runde, dann wurden ein paar frisch eingetroffene Sanitätsmannschaften zu Wächtern bestimmt, und in einem Zimmer des Erdgeschosses, dessen Diele mit frischem Stroh beschüttet worden war, streckten sich nun, dann nebeneinander, wie's traf, die Aerzte, die Schwestern, die Lazarettgehilfen aus, mit einem Grunzen hier, mit einem tiefen Seufzer dort, die kokette Therese gar mit einem schmachtenden Girren, auf das aber niemand reagierte nicht einmal der flotte Berliner Normanne im blaubetragten Waffenrock . . . er schnarchte schon im Umfallen.

Gegen vier Uhr nachmittags rüttelten die Wächter den Oberstabsarzt wach: der Major in der großen Stube röchle stark und habe im Fieber seinen Verband verschoben. Doktor Brüninghaus weckte Marianne, damit sie ihm assistiere . . . beide hasteten über den Flur und fanden Herrn von der Chevallerie im Sterben. Sein Verband hatte stark nachgeblutet; er redete wirr durcheinander: Kommandos an sein Bataillon, dann immerfort etwas Unverständliches, es schien ein weiblicher Vorname . . . mit tiefer Zärtlichkeit ausgesprochen . . . Hier war Hilfe umsonst. Doktor Brüninghaus befahl Marianne die feuchtkalte Hand des Sterbenden zu halten. So stand das Mädchen wohl eine Viertelstunde lang und starrte auf die Straße hinaus.

Gegenüber, wo der Weg sich gabelte, lag das Hotel de Ville, das Rathaus: ein niederer, geschwärzter Bau, vor den sich eine schmale, spitzwinkelige Terrasse lagerte. Zu beiden Seiten zogen Wege herab, die Hauptstraße zur Rechten, links ein Seitenpfad. Auf dieser Terrasse war Stroh gestreut, und hier hatte man auf engstem Raum in der warmen Nachmittagssonne mehr denn hundert Verwundete gelagert, alle Waffengattungen durcheinander, auch eine Menge Franzosen darunter. Friedlich lagen Freund und Feind beisammen, teilten den letzten Bissen und Schluck, den Tabak, die Zigaretten. Von Zeit zu Zeit kam von oben ein reaturierter Leiterwagen, mit Ochsen bespannt . . . dann drängte sich alles, was laufen konnte, heran, um nur fortzukommen, möglichst bald, aus diesem Bereich des Jammers. Doch die Aerzte bestimmten, wer aufgeladen werden sollte oder auf eigenen Beinen aufsteigen durfte; und unter Gelächter und Späßen rumpelte der Karren die Straße hinab. Man war ja doch noch da, hol's der Teufel . . konnte Kommißbrot kauen und die sonnige Luft einschlürfen . . . ein Bein, eine Hand weniger, na ja — besser immer, als faulen im Massengrab . . . juchhe —!

Horch! da klang's von droben her abermals, wie heut morgen, das brausende Jubeln und Hochrufen . . .

Der Hauptmann von Zedtwitz in seinem Bett hinten am Fenster richtete sich auf und fragte: „Was rufen sie da draußen?"

„Sie rufen Hoch!" antwortete die Schwester am Fenster . . . ich glaube, Majestät kommt . .

„Der König . . ." flüsterte der Hauptmann — „der König . . ."

Seine Augen hafteten an dem Rosenbusch, der auf seiner weißen Bettdecke lag wie eine breite Lache Bluts . . . dann sah er auf den Hof hinaus, wo der Einjährige, der ihm die Rosen gebracht, Verbandszeugkartons ausgab — und etwas von der alten Kraft des Befehls kam in seine matte Stimme:

„Einjähriger! — ach bitte kommen Sie doch mal her . . ."

„Herr Hauptmann?"

Der braune Kopf, mit der Feldmütze bedeckt, erschien am Fenster, der schlanke Körper des jungen Musikanten, um dessen linken Arm und rechte Schulter das dreieckige Leinen sich schlang

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Unterricht

Mittelschüler finden Nachhilfe u. Ueberwachung der Hausaufgaben bei erf. bestempfohl. Lehrer. Off. u. Nr. 9[illegible] an die Exped.

Unterricht in Klavier, Zither, Mandoline, Guitarre u. Laute erteilt gründlich **Friedr. Nullmeyer** Musiklehrer, J 2, 18.

Vermischtes

Trauerfallshalb. ist ein **Theaterplatz Abonn. C** Parkett, 3. Reihe, sehr billig abzugeben. 97680 Näheres bei Joh. Maier, O 3, 11/12.

Theaterplatz Sperrsitz, Eckplatz 3. Reihe abzug. Näh. Exp. ds. Bl. 97650

Selbst die [illegible] schlechteste Uhr wird tadellos repar. Federeinsetzen nur 1.20 Mark mit Nähr. [illegible] **M. Ringer** Uhrmacher u. Uhrenhandlg. H 2, 16/17, neben Marktplatz 96889

Q 3, 19 — Q 3, 19 Sächsische Waschmange Vorhänge sowie Wäsche werden schön u. billig gemangt; auch kann selbst gemangt werden. 97064

Goldverkehr

Darlehen erhalten Leute jeden Standes von Selbstgebern durch **F. Schäfer** Tattersallstr. 14, Tel. 2780. 96904

Darlehen erhalten verh. Beamte und fest. Angestellte. Abschluß od. Zuweis. einer Lebens- od. Kinderversicherung erwünscht. Reelle diskr. Erledigung dir. v. Selbstgeb. Offerte unter No. 10454 an die Exped. d. Bl.

Schlafzimmer-Einrichtung wenig gebraucht preisw. zu verkaufen. 97621 **Otto Albers, B 5, 4.**

Ankauf

Guterh. Büfr. Spiegelschr. (dunkelbr. pol.) mit Waschtoilette zu kauf. gef. Preis-Off. unt. Nr. 10842 a. d. Exp.

! Krieg u. Frieden ! bezahle die hohe Preise **für getragene Kleider** Goldkorn, R 3, 5. 10479

Größer. Quantum **Calc. Soda** zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 97670 an die Expedition.

Gebrauchte **Kreissäge** mit Gestell zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. Nr. 97667 an die Exp.

Vorschriftsmässige **Militär-Hufeisen Schraubstollen und Hufnägel** in gross. Quantitäten **zu kaufen gesucht.** Offert. unt. H. 355 F. M. an Rudolf Mosse Frankfurt a. M.

Zahle hohe Preise für gebrauchte Möbel, Kleider u. Schuhe. 07500 **Majertschyk, E 4, 6.**

ANKAUF von Guss-Messing, Kupfer, Leicht-Messing, Zink, Metallen, altem Eisen 99202
Lumpen per Kilo .... 10 Pfg.
Neutuchabfälle per Kilo .... 32 „
Jeder Posten wird sofort abgeholt.
A. Nyrkowski, T 2, 4. Tel. 4318

Neutuchabfall kauft zu höchsten Tagespreisen. 97665 **August Fischer** Schwetzingerstraße 104, Telephon 2180.

Getragene Kleider Schuhe und Möbel zahlt die ersten Preise **Kissin T 1, 10 Tel. 2705.** 96925

Getrag. Kleider Schuhe Stiefel kauft **zu den höchst. Preisen** Brym, G 4, 13. 96566

Aufruf. An die geehrt. Herrschaften. Da zur Zeit gr. Nachfrage nach sämtl. getr. Kleidern, speziell Damenkleider und Schuhe, bezahle besonders gute Preise. 96128 **Frau Mantel, G 3, 2** Karte oder Telephon 6081

Getragene Kleider, Schuhe und Möbel kauft zu den höchsten Preisen. 97352 **Frau Starland, T 3, 6.**

Getr. Kleider Schuhe, Möbel kauft **Goldberg, T 2, 9.**

Alte Gebisse Platin, Gold, Silber kauft **Frau Mantel, G 3, 2.**

Getrag. Kleider Schuhe, Stiefel kauft zu den höchsten Preisen. **B. Schwarz, S 2, 11, Tel. 1295** (Metzger Hirsch)

Einstampfpapier (u. Garantie des Einstampfens) altes Metall, alte Flasch., Eisen u. Lumpen, Champagner Flaschen kauft 10417 **E. Zwicker, G 7, 48.** Telephon 799.

Verkauf

Ein gut erh. mittl. **Herd** billig zu verkaufen. 10872 **U 5, 29,** 2. Stock.

1 Piano gutes Fabrikat, sowie ein **Kassenschrank** billig zu verkaufen. **Sohn, G. 2, 13.** (97287)

Alter Gold-Malaga sowie **Sherry, Madeira** und **Marsala,** garantiert echt rein, vorzüglich. Stärkungsmittel für Kranke und Gesunde, die Flasche M. 2.60, Malaga M. 1.50. **Jägers** Schokoladenhaus **P 7, 18.** 97508

Nähmaschine billig zu verkaufen. 10828 **L 8, 2,** 5. St.

Speisezimmer eichen, gute Ausf., des Krieges wegen selten billig. 97285 **H. Schwalbach Söhne B 7, 4,** (kein Laden).

Piano, Harmonium 150 M., 250 M. Demmer, L'hafen, Luisenstr. 10262

! Petroleummangel ! Gasglühlicht Zwerglampe „Rella" für Flur- und Treppenbeleuchtung verbraucht bei 16 Kerz. Leuchtkraft für 1 Pfg. Gas in 8 Stunden. Erhältlich bei **Huft, K 4, 6, part** 10278

Piano wenig gespielt, Mk. 380.—. 97569 **Tafelklavier** Mk. 90.— hat abzugeben. **Carl Hauk, C 2, 19.**

Herren- u. Damenfahrrad mit Freilauf preiswert zu verkaufen. 97628 **Otto Albers B 5, 4.**

Herren- und Damen-Fahrrad 97654 mit Freilauf zu verkaufen. **C 3, 24,** 3. St.

Rosenkakadu, prachtvolles Gefieder, bergzahm u. rein zu verkaufen. 97873 Frau Rechtsanw. **Maisch, Schwetzingen.**

Schwarzes neues Piano billig abzug. L'hafen, Luisenstr. 6. 10091

Kanarienhähnen billig zu verkaufen. 10809 **Adam Grimmer, R 6, 17** Sende zur Auswahl

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist eine 97690 **Deutsche Dogge.** Junge u. alte bill. zu verk. Schloßwirtschaft Seckenheim.

Zwergspitz verkauft sehr billig. 97645 **E. Klein, Fris. Neckarau,** Schwetzingerlandstr. 12.

Aepfel Prinzen-Aepfel u. a. Sort. beste haltbare Ware gibt noch zu billigen Preisen ab (Muster werd. vorgezeigt) **Wilh. Hafner, Ladenburg.** 97428

Dickrüben zu verkaufen, per Zentner frei Mannheim **80 Pfg.** ab Rheininsel **65 Pfg.** **Peter Dehus** Rheininsel Nr. 6, **Sandhofen.**

Liegenschaften

Fabrik zu vermieten 2700 qm, meist überdacht, auch als Lagerräume geeignet. Off. unt. Nr. 97474 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden

Gesucht für größeres Etablissement junger, intelligenter **Kaufmann** aus guter Familie mit einjährig. Berechtigungsschei. und entsprechenden Vorkenntnissen. Verlangt wird gute Erziehung in Korrespondenz, rasches sicheres Arbeiten, baldiger Eintritt. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 97646 an die Expedition d. Bl.

Sattler-Gesuch! Ein tücht. **Sattler,** der Zuschneiden kann u. auch Wagenarbeit versteht, kann sofort eintreten bei 97409 **Tobias Zundel,** Sattlerei **Pforzheim. Markt 9.**

Provisionsreisende für Nordbaden gesucht. **Mark 20—40 Tagesverdienst.** Massen-Artikel. Schriftl. Angebote beförd.: 10 56 **N 3, 15,** Laden.

Stenotypist flott stenographierend, für Adlermaschine, mit dem Mahn- u. Klageverfahren durchaus vertraut, nicht unter 21 Jahre alt, per 1. Januar gesucht. Offerten unter Nr. 97657 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Fleißig. ord. Mädchen wird zu kl. Famil. (2 Pers.) auf 1. Jan. gesucht. 10876 **Rheinvillenstr. 6, II. lks.**

Tüchtiges solides **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit sof. oder auf 1. Januar gesucht. Zu erfragen 10858 **M 1, 4a,** 3 Tr.

Suche per sofort 97644 **junges Mädchen** Zu erfrag. von 11—3 Uhr, **E 7, 24,** 4 Treppen.

Tüchtige Kaffeeköchin so w. gewandte Beiköchin für großen Betrieb gesucht. Zu erfragen in der Exped. 97668

Aelt. fleiß. Mädchen per 1. Januar gesucht. 97601 B 6, 1a, 3 Tr.

Braves fleiß. Mädchen sofort gesucht. 97696 Große Merzelstr. 13 part.

Städt. Sparkasse Mannheim.

Die Städtische Sparkasse ist wegen des Rechnungsabschlusses am **Donnerstag, den 31. Dezember d. J. nachmittags geschlossen.**

Mannheim, den 15. Dezember 1914.

Städtische Sparkasse: Schmelcher. 1062

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir folgende in unserem Verlage erschienenen Bücher:

Jahrbuch Mannheimer Kultur
1. Jahrgang 1913.
In Leinenband Mk. 12.—,
In Luxusband Mk. 18.—.

Mannheim 1907.
Ein Gedenkbuch über das Jubiläumsjahr und seine Ausstellung, **bearbeitet** von Professor Dr. Friedrich Walter und Hermann Schade, mit vielen Illustrationen.
Gebunden Mk. 2.—.

Die politische Sturm- und Drangperiode Badens
von Prof. Leonhard Weber. Ein fesselnd geschriebener politischer Wegweiser durch die badische Revolutionszeit. Umfassend die Zeit von 1840—1850.
Gebunden Mk. 3.—.

Mannheim in Sage und Geschichte.
Volkstümliche Erzählungen. Reich illustriert. Für Erwachsene sowohl wie für die heranwachsende Jugend sehr geeignet. Von Gustav Wiederkehr im Auftrag des Mannheimer Diesterweg-Vereins verfasst.
Broschiert Mk. 1.80, gebunden Mk. 2.30

Glühwürmchen.
Ein Idyll von Niels Hoffmeyer, aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Stilling
Broschiert Mk. 1.—, gebunden Mk. 1.50.

Novellenkranz
von Walter Treu. 10 Bändchen broschiert à Mk. 1.—, gebunden à Mk. 1.50.

Modellieren in Schule u. Haus
Vorlagen zur Herstellung von Gefässen, Ornamenten und Formen aus dem Tier- und Pflanzenreich, mit erklärendem Text von Heinrich Ganser, Hauptlehrer. Quartformat. Preis Mk. 2.—.

Irregang.
Ein Sang vom Neckartal von Maxim Mercator, gebunden Mk. 2.—.

Nach Feierabend.
Ernstes und Heiteres in Mannheimer Mundart von Jakob Strauss, gebunden Mk. 1.80.

Ein Blütenstrauss.
Gedichte von Luise Sperling, gebunden Mk. 2.—.
Fritz Reuters humoristische Gedichte in plattdeutscher Mundart in den Pfälzer Dialekt übertragen unter dem Titel:

Kecke Sunndagskinner
von August Göller. Preis broschiert M. 2.— gebunden Mk. 2.80.

Vakanz.
Ein Bilderbuch für Gross und Klein. Kurze Verse von Emmy Tuchmann, mit künstlerischen, farbigen Bildern von Arnold Hang. Gebunden Mk. 1.80.

Zeppelin kommt!
Bilderbuch mit Versen von Emilie Martin und bunten Bildern von Friedrich Butze. Gebunden Mk. 1.50.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
E 6. 2 G. m. b. H. E 6. 2

Trauringe

D. R. P. — ohne Lötfuge kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei
C. Fesenmeyer
P 1, 3 Breitestrasse P 1, 3

Jedes Brautpaar erhält eine geschnitzte [illegible] gratis
47747

Futter-Kartoffeln

werden morgen Dienstag, von 8 Uhr ab, im Güterbahnhof, Neckarvorstadt, billig abgegeben. 59520
M. Hoffmann, Futtermittelhandlung, Käfertalerstraße 17. Tel. 2061.

Lehrlings-Gesuche

Für einen Volksschüler wird bis Ostern eine Lehrstelle als 10282 **Gärtnerlehrling** in ein Gärtnerei gesucht. Näheres **T 6, 28,** 3. Stock.

Anständ. wohlerz. chri. Junge findet in einer bedeutenden Importhandlg. **Lehrstelle** Zusicherung gründlicher Ausbildung. Offert. unt. Nr. 97677 a. d. Exped.

Stellen suchen

Alleinstehend. Mädchen sucht zum 1. oder 15. Jan. Stellung in klein. Haush. Off. unt. Nr. 10398 a. d. Exp.

Tüchtig. Werkmeister sucht Stellung, vertraut mit guten prakt. Kenntnissen der modern. Arbeitsmaschinen, sowie Automatendreherei, Werkzeugeinrichtungen und Schlosserei. militärfrei 35 Jahre alt. Eintritt kann sof. erfolgen. Gef. Off. unter Nr. 10200 an die Exp. dieses Blatt.

16jähriger Junge aus achtbarer Familie sucht Beschäftigung. Bür.-Arbeit bevorzugt. 10894 Näh. Luisenring 18, 4. St.

Handelsschülerin sucht Anfangsstellung. Helene Schürig, Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin. **N 4, 17, Tel 7105.** 90455

Fräulein welch. in d. dopp. Buchführ. sowie in all. Kontorarb. bewand. ist, sucht sofort ähnl. Stelle. Näh. H 2, 5, 3. St. r. 10392

Mietgesuche

Schön möbl. Zimmer in nur besserem Haus und guter Lage gesucht. Offert. u. Nr. 10884 an die Exp.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in der Oststadt p. 1. Januar zu mieten ges. Off. u. Nr. 97649 a. d. Exp.

Buchhalterin sucht a. 1. Jan. frdl. möbl. Zim. Preisangeb. einschl. Kaffee, Heiz., ev. volle Pens. Off. unt. J. N. 1626 an **Rud. Mosse, Berlin SW 19.** 10004

Magazine

D 6, 7/8 mittl. gr. Magaz. m. Keller und 2 Bürozimmer per 1. April ev. fr. zu verm. Näh. 2. St. 9792

G 7, 25 Magaz. m. elektr. Aufz. u. Hopfendarre, auch für jed. and. Branche geeignet zu vermieten. Näh. 9783 **D 6, 7/8** 2. St.

Magazin Lagerraum od. Werkstatt zu verm. **Hafenstr. 10.**

Magazin zu vermieten. Stockiges, helles Magazin mit anstoßenden Büroräumen (bisher Cigarrenfabrik) in zentraler Lage um M. 1500 p. anno zu verm. Näher. unter A. Z. 10814 an die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten

B 4, 7, 2. Stock Schöne 3 Zim.-Wohnung zu verm. Näh. 2. St. 10881

F 7, 26a, Luisenring 2. Etage, 5 Zimmer, Bad u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. part. 46685

L 6, 7. Frdl. Mansarde z. Aufbewahren von Möbeln sof. zu verm. Näh. 2 Tr. 46665

Bachstr. 9 Ecke Richard-Wagnerstr., **5-Zimmer-Wohnung** mit Diele, Bad u. reichl. Zubehör, herrschaftl. Ausstattung, ohne Gegenüber, per sofort zu vermieten. Näh. daselbst part. bei Schäfer, Tel. 6668. 46849

Elisabethstr. 5, Oststadt eleg. 4 Zimmer, elektr. Licht u. Zubehör auf 1. April auch früh. zu verm. 46628 Näh. 1 Tr. rechts.

Friedrichsring (T 6) Mansardenwohnung 1 Zim. u. Küche z. verm. Näh. Kirchenstr. 12. 10268

Nähe **Hauptbahnhof** schöne vollständig neu hergerichtete Wohnung. 4 Zimmer mit Bad und reichl. Zubehör per sofort oder später z. verm. Näh. **Werderstr. 29, II.**

Hebelstraße 9, 2 Tr. hoch, schöne 7 Zimmerwohnung nebst allem Zubehör u. Garten per 1. April 1915 zu vermieten. Näher. daselbst 1 Tr. hoch. 46814

Jollystr. 4 2. Stock, 2 Wohnungen zu je 2 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten. 46014

Kepplerstraße 21 2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad und Mädchenkammer per sofort zu verm. 45544 Näheres Baubüro Hch. Lanzstraße 24. Tel. 2007.

Käfertalerstraße 91 2 Zimmer, Küche, 1 Tr., p. 1. Jan. z. v. Haltest. Elektr. 46657

Karl Ludwigst. 23 Elegante **Hochpart.-Wohnung** 5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung pr. sofort zu vermieten. 45507 Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei **J. Hatry.**

Luisenring 2, Nähe dem Hauptpostamt, schöne große Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad nebst allem Zubehör auf 1. April 1915 zu vermieten. Näh. part. 10844

Meerlachstr. 6 3-Zimm.-Wohng. zu vermieten. 46150 Näh. bei Friedrich, 2. St.

Max Josefstr. 5 moderne 4 bis 5 Zimmerwohn. mit Zub. auf 1. April 1915 zu v. 10073

Neu-Ostheim Dürerstraße 2 und 4 und Seckenheimerlandstr. 1, 3 und 7: 46488 **3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen** in gedieg. vornehm. Ausstattung mit vollständig eingericht. Bad u. Toilette sofort oder später zu verm. Näheres Architekt Heiler, Neu-Ostheim, Seckenheimerlandstraße 1, Tel. 349.

Rheinstr. 4 2 Tr., 7 Zim., Küche, Speisezim., 2 Closets, Badezim., Magdkam. p. 1. Apr. 1915 zu verm. Näh. 4. St. 46654

Rupprechtstr. 7 3. Stock, schöne 7 Zimmer-Wohnung mit sämtlichem Zubehör auf 1. April zu vermieten. 10241 Näheres parterre.

Rosengartenstraße 32 großes helles Souterrain für jedes Geschäft geeign., mit einer 4 od. 5 Zimmerwohn. auf sof. od. spät. z. v. Näh. beim Hausmeister im Souterrain. 46218

Rheinvillenstr. 24 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör per 1. April an ruhige Familie zu vermieten. Näheres parterre.

Rich. Wagnerstraße 32 Neubau, 5 u. 6 Zimmer-Wohnungen m. allem Zubehör auf 1. Oktober z. v. Näh. Gebr. Hoffmann, Baugesch., Tel. 415. 46681

Wegen Wegzug sch. 2 Zim. u. K. p. 1. Jan. zu vm. Holzstr. 3, III.

Richard Wagnerstr. 34 modern ausgestatt. 4 Zimmer-Wohnung, 1. Etage p. 1. April zu verm. Zu erfr. part. bis nachm. 4 Uhr.

3 Zimmer-Wohnung Küche, mit oder ohne Laden und Magazin sof. od. spät. z. verm. Näh. Jos. Neuser, Gr. Merzelstr. 23.

2 und 3 Zimmer-Wohnungen zu vermieten. Näheres Augartenstr. 93 — Büro. 46698

Wohnungen herrschaftl. ausgest. v. 3, 4, 5 u. mehr Zimm. m. Zubeh. p. sof. od. 1. April zu vm. durch H. Schwartz, L 8, 9b, Tel. 694 10808

Atelier mit Nord- und Oberlicht zu vermieten. 46675 Hch. Lanzstr. 43. Tel. 7650.

Schöne 2 Zim.-Wohnung mit Küche p. 1. Januar zu vermieten. 46644 Näheres **U 4, 10** im Bureau parterre.

Moderne **3 Zimmerwohng.** per sofort od. später z. vm. Näheres Hch. Lanzstr. 7, 1 St. Telephon 4415.

Schöne helle geräumige **7 Zimmer-Wohnung** in der Nähe des Luisenrings billig zu vermieten. Näh. bei Ledschbor, F 7, 2. 46619

Elegante **5 Zimmer-Wohnung** m. Zentralheiz. u. Warmwasserbereitung umständehalber sof. zu v. Näh. Heinr. Lanzstr. 47.

5 Zimmer u. Küche mit Zubehör per 1. April zu mieten gesucht. Offerten unt. Nr. 97682 an die Expedition ds. Bl.

Herrschaftliche **6 Zimmer-Wohnung** mit großer Wohn-Diele, Zentralheizung u. Warmwasserbereitung zu verm. Hch. Lanzstr. 43. Tel. 7650.

4 Zimmer-Wohnungen gut ausgest., Bad u. allem Zubehör. Neubau, Kleine Merzelstr. 10, 2 Minuten vom Hauptbahnhof zu verm. Näheres Tel. 6014, Kleine Merzelstr. 8 part. 46480

6 Zimmerwohnungen zu vermieten. Im Hause Ecke Heinrich Lanz- und Tattersallstr. (Bahnhofs-Platz) ist im II. und III. Stock je eine schöne, moderne 6 Zimmerwohnung nebst Zubehör per 1. Oktober preiswert zu vermieten. 46450 Näh. L 1, 2, Kasse.

Waldhof. Alte Frankfurterstraße 20, 2. St. sch. abgeschlossene 3 Zimmerwohnung m. Zubehör u. H. Hintergarten; sch. abgeschl. 2 Zimmerwohng. part. mit Zubehör u. Hof- u. Hintergarten auf 1. Jan. zu verm. Zu erfragen i. Hause daselbst od. Riedfeldstr. 4. Mannheim.

Rohrbach b. Heidelbg. 5 Zimmerwohnung, herrschaftlich Villenviertel, 6 Minut. nach Heidelberg Preis 1000 Mk., sofort od. 1. Oktober, 4 Zimmer für 700 Mk. zu verm.

Möbl. Zimmer

B 6, 18 part., in gutem Hause gut möblierte Zimmer zu v.

C 2, 1 2 Trepp. möbl. Zimmer zu vermieten.

E 5, 5 gut möbl. Zimmer m. Badebenützung a. bess. Herrn z. v.

G 7, 8 2. St., großes, schön u. gut möbl. Zimmer zu verm.

J 6, 9, 3 Tr. gut möbl. Zimmer zu verm.

L 15, 15 Fein möbl. Zimmer mit 2 Betten, auch einz. sof. zu verm. Näh. 3 Tr. 10254

P 3, 7, 2 Tr. gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. sof. od. 1. Jan. zu verm.

S 6, 11, parterre elegant möbliert. Zimmer per sofort zu verm.

T 4, 2 3. Stock schön möbl. Zimmer mit sep. Eing. an Herrn od. Fräul. sof. zu vm.

U 4, 7, 1 Tr., gut möbl. Zimmer m. Schreibtisch [illegible] zu vermieten.

U 5, 23 2 Tr. möbl. Zim. (m. Kost) an H. od. Frl. zu verm.

Gontardstr. 18 3 Tr. 2 schön möbl. Zimmer ganz od. geteilt d. kinderl. Ehepaar sofort zu verm. 10098

Lamenstraße 13, part. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zus. oder geteilt billig zu verm.

Gr. Merzelstr. 16/17 eleg. möbl. Zimmer, Bad, elektr. Licht sof. z. v.

Rupprechtstraße 14, 2 Tr. fein möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Telephonbenützung z. v.

Werderstraße [illegible], 1 Tr. schön möbl. Zim. [illegible] oder 1. Jan. [illegible]

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Sep. Eingang 46635 **T 4a, 14, part.**